

Das blaue Tor

**Offen für
unsere Arbeit**

**Tätigkeitsbericht
Wasserrechtsabteilung/Wasserwirtschaft
2005/06**

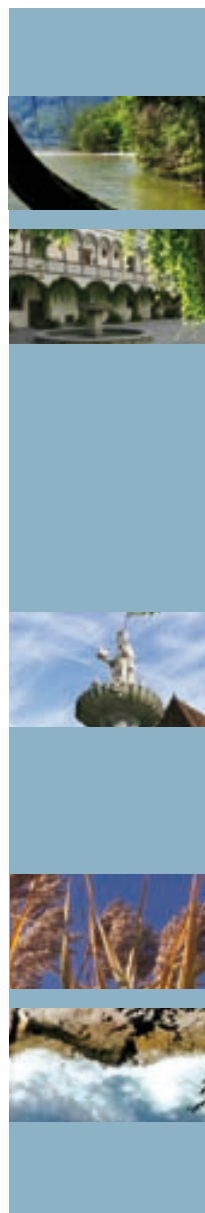
**TÄTIGKEITSBERICHT
WASSERRECHTSABTEILUNG/WASSERWIRTSCHAFT 2005/06**



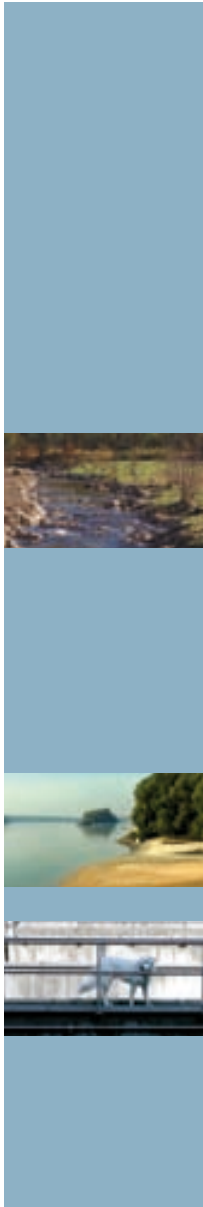


DAS BLAUE TOR von Mag. Heinrich Walcher (Foto: Hans Kosina)

INHALTSVERZEICHNIS



<u>Vorwort</u>	7
<u>Rahmenbedingungen, Herausforderung und Bewältigung</u>	8
<u>Grundwasser</u>	10
Sicherung besonders bedeutender Grundwasservorkommen am Beispiel Grundwasservorrangfläche Kobernaußerwald	11
Grundwassersanierung Traun-Enns-Platte	13
Gesetzliche Grundwassersanierung	14
Förderung der grundwasserschonenden, landwirtschaftlichen Bewirtschaftung	15
Beratung durch die Oberösterreichische Wasserschutzberatung	17
<u>Wasserversorgung und Trinkwasser (-anlagen)</u>	18
Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“ – Umsetzung	19
Grundwasserschongebiete Dietach, Enns, Hargelsberg, Kronstorf und Steyr	20
Grundwasserschongebiet Gallneukirchner Becken	22
Schutz von Wasserversorgungsanlagen – Beispiel Heilham	23
<u>Abwasserentsorgung im ländlichen Raum</u>	24
Dezentrale Lösungen im ländlichen Raum (Kleinkläranlagen)	25
Alpine Objekte	26
<u>Oberflächengewässer</u>	27
Uferrandstreifen	28
Start für eine nachhaltige Gewässerentwicklung an der Alm	29
Ökologische Verbesserungen (guter Zustand) am Beispiel Kriechbach in Rutzenmoos, Gemeinde Regau, zwischen km 2,64 und 3,12	33



Herstellung der Durchgängigkeit der Mattigmündung.....	35
Revitalisierung des Etzelhofnerbaches auf 1,2 km Länge	37
Fortschritte in der Abwasserbeseitigung im Bereich der Papier- und Zellstoffindustrie	38
Charakteristik, Nutzen, Ziele von Landesmessnetzen und der WGEV für Oberösterreich	42
Internationale Berichtspflicht auf europäischem Niveau	42
Landesmessnetze als Instrument der Gewässeraufsicht im Bundesland	42
Wasserrahmenrichtlinie und Gewässeraufsicht	48

Schutz der Menschen und ihres Wirtschaftsraumes vor Naturgefahren **49**

Beispiele für Maßnahmen zum Hochwasserschutz	50
Gefahrenzonenplan Trattnach	50
Hochwasserrückhaltebecken Lambrechten	51
Hochwasserschutz in Eberschwang	53
Hochwasserschutz am Reitshamerbach	55
Hochwasserschutz in Ramerding	56
Geogenes Baugrundrisiko	57

Ausblick, neue Arbeitsschwerpunkte, Herausforderungen und Lösungsansätze **58**

Wasser in Zahlen **60**

Karten	61
Veröffentlichungen aus dem Bereich Wasser 2005-2006	66
Organigramme	69
Kontakt	74

Mag. Heinrich Walcher – ein Künstlerportrait **76**



Die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie steht im Zentrum des Wirkens der beiden Abteilungen Wasserrecht und Wasserwirtschaft des Landes Oberösterreich. Der vorliegende gemeinsame Tätigkeitsbericht soll einen Überblick über das Geleistete der Jahre 2005 und 2006 bieten.

Die Beseitigung hydromorphologischer Defizite und die Umsetzung des Verschlechterungsverbotens waren die ersten großen Herausforderungen durch das EU-Recht. Anhand einiger Beispiele soll die erfreuliche Entwicklung der Situation unserer Gewässer gezeigt werden.

Der Schutz vor Hochwässern, den Oberösterreich mit Hochdruck vorantreibt, bildet ebenso einen Eckpfeiler der Abteilungsarbeit. Ein umfangreiches Bündel an Maßnahmen und Projekten soll die Bürgerinnen und Bürger künftig bestmöglich vor Hochwässern schützen.

Die Jahrhundertflut aus dem Jahr 2002 hat gezeigt, wie wichtig das Umdenken in diesem Bereich ist. Deshalb wird derzeit ein Mix aus naturnahem Hochwasserschutz mit Maßnahmen wie der Schaffung von Retentionsräumen und der Änderung von Bebauungsplänen, die Bautätigkeiten im Risikogebiet minimieren sollen, und aus baulichen Maßnahmen, wie etwa der Errichtung von Schutzdämmen, realisiert.

Der Oö. Landtag hat mit der Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“ den nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser beschlossen. Mit dem erarbeiteten Grundwasserschutzprogramm 2010 wird dieser Landesstrategie Rechnung getragen und wichtige Arbeit geleistet, um beste Trinkwasserqualität in Oberösterreich zu gewährleisten.

Die Novellierung des Wasserrechtsgesetzes brachte deutliche Verfahrensvereinfachungen bei wasserrechtlichen Überprüfungen mit sich, welche nicht zuletzt den Bürgerinnen und Bürgern zu Gute kommen werden.

Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

 **Rudi Anschober**
Landesrat für Umwelt, Energie, Wasser
und KonsumentInnenenschutz



Rahmenbedingungen, Herausforderung und Bewältigung

Aufbauend auf einer jahrelangen erfolgreichen Arbeit in den Bereichen Wasserwirtschaft und Wasserrecht wurden in den letzten Jahren bedingt durch die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie vielerorts die Weichen für die Bewirtschaftung und den Schutz der Gewässer neu gestellt.

Die Bestandsanalyse lieferte dazu neue Prioritäten und eine Neuausrichtung des Verwaltungshandelns.

Geplante wasserwirtschaftliche Nutzungen sind an den neuen Zielvorgaben zu messen, bestehende wasserwirtschaftliche Verhältnisse anhand der neuen Maßstäbe zu überprüfen und anzupassen.

Erste Schwerpunkte wurden bei hydromorphologischen Defiziten gesetzt.

Bei fehlender Durchgängigkeit und mangelnder Restwasserabgabe konnten bei einer großen Zahl von Anlagen wesentliche Verbesserungen erzielt und damit rasch merkbare Schritte in Richtung eines guten Gewässerzustandes gesetzt werden. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen den Behörden, den Sachverständigen und dem Wasserwirtschaftlichen Planungsorgan ge-



Die Donau bei Mauthausen (Foto: Franz Linschinger)

lang es bei einer Vielzahl behördlicher Einzelverfahren, Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung eines guten Gewässerzustandes umzusetzen. Auch bei diversen schutzwasserwirtschaftlichen Projekten war es möglich, neben der Verwirklichung des eigentlichen Schutzzweckes ökologische Zielsetzungen zu berücksichtigen.

Eine besondere Herausforderung ist die Umsetzung des Verschlechterungsverbot.

Hier wurden Vorgangsweisen erarbeitet, um mögliche Verschlechter-

rungen von Wasserkörpern rechtzeitig zu erkennen und die Erhaltung der Zielzustände zu gewährleisten. Besondere Aufmerksamkeit galt dabei vor allem den wenigen noch in sehr gutem Zustand erhaltenen Fließgewässern.

Im Grundwasserbereich wurde die Schwerpunktsetzung in Gebieten mit stärkerer Belastung konsequent fortgeführt.

Mit der zielgerechten Aufbereitung wasserwirtschaftlicher Grundlagen, einer Überprüfung bestehender Anlagen und Schutzgebiete, der Tätigkeit der Wasserschutzberatung



Die Traun bei km 126 (Foto: Hubert Blatterer)

sowie der Vorbereitung von Grundwasser 2010 gelang es, wesentliche Fortschritte zu erzielen.

Basierend auf einer intensiven Vorbereitung der Verwaltung hat der Oö. Landtag die Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“ im Sinne einer nachhaltig gesicherten, hochwertigen Trinkwasserversorgung in Oberösterreich beschlossen.

Die im Fachbereichsleitbild Wasser bis zum Jahr 2015 angestrebten Ziele und Wirkungen wurden in einem Fachbereichsleitbild zusammengefasst und konkrete

Projekte in Jahresarbeitsprogrammen fixiert; damit sollen noch mehr Transparenz und Zielorientierung in der Arbeit sichergestellt werden.

Als Folge der Erfahrungen aus der Hochwasserkatastrophe 2002 ist es gelungen, wichtige Änderungen im Oö. Raumordnungsgesetz, in der Oö. Bauordnung und im Bautechnikgesetz herbeizuführen. So dürfen unter anderem Flächen, die sich im 30-jährlichen Hochwasserabflussbereich befinden, nicht mehr als Bauland gewidmet werden, auch für die Freihaltung des 100-

jährlichen Abflussbereiches wurden entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Unsere Vorschläge zur Verwaltungsreform und zur Aufgabenreform ermöglichten die WRG-Novelle 2006 und damit Verfahrensvereinfachungen, die vor allem in wasserrechtlichen Überprüfungsverfahren Erleichterungen bringen können.

Mit der Erstellung und Veröffentlichung einer Reihe von Merkblättern und Richtlinien für konkrete Problemstellungen, wie z. B. „Abwasserbeseitigung im ländlichen Raum“ oder bestimmten Anlagenverfahren (z. B. Wärmepumpenanlagen), wurde ein wichtiger Beitrag zur Optimierung und Beschleunigung von Verwaltungsabläufen, aber auch im Sinne der Kunden- und Wirkungsorientierung geleistet.

Nachdem eine Präsentation der vielfältigen Aktivitäten und bewirkten Veränderungen den Rahmen eines solchen Berichtes bei weitem sprengen würde, möchten wir Ihnen die Erfolge unserer Arbeit für die Gewässer und damit auch für alle Menschen in Oberösterreich anhand einiger weniger, ausgewählter Beispiele näher bringen.

Grundwasser

Unser Land ist reich an hochwertigem Grund- und Quellwasser.

Oberösterreich bekennt sich zu einem aktiven Schutz der Grundwasservorkommen. Alle Grundwasserschutzmaßnahmen sind aufbauend auf einem aktiven, flächendeckenden Grundwasserschutz danach auszurichten, in ganz Oberösterreich eine ortsnahe Trinkwassergewinnung aus unaufbereitetem Grund- und Quellwasser zu erhalten bzw. zu ermöglichen.

(Auszug aus der Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“)

Messnetze kontrollieren Menge und Qualität des Wassers. Grundwasservorrangflächen und Schongebiete dienen der Grundwasservorsorge. In zahlreichen Einzelverfahren werden bei den verschiedensten Nutzungen die Anforderungen des Grundwasserschutzes umgesetzt. Die Maßnahmen zur Grundwassersanierung unterstützen eine grundwasserschonende landwirtschaftliche Bodenbewirtschaftung in unseren Problemgebieten.

Der Schutz des Grundwassers, unserer Lebens- und Wirtschaftsgrundlage, erfordert unsere gemeinsame, konsequente Anstrengung.



Brunnen in der Greinburg (Foto: Felix Weingraber)



Sicherung besonders bedeutender Grundwasservorkommen am Beispiel Grundwasservorrangfläche Kobernauberwald

Die Ausweisung von Grundwasservorrangflächen (Kern- und Randzonen) entspricht einem Ziel der Oö. Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“, das den Schutz von besonders bedeutenden Grundwasserbereichen vor konkurrierenden Flächennutzungen mit den Instrumenten der Raumordnung vorsieht, und ist auch im Fachbereichsleitbild Wasser als Wirkungsziel verankert.

Im Rahmen des Projektes „Vorrang Grundwasser – Erkundung und Entwicklung von Grundwasservorrangflächen zur Sicherung der Trinkwasserversorgung, Untersuchungsraum Kobernauberwald Nord“ wurden größere Teilräume von hydrogeologisch abgegrenzten Grundwassergebieten einer Detailuntersuchung zugeführt.

Dabei wurde das vorhandene Wissen aus Projekten, dem hydrogeologischen Landesinformationssystem GEOLOGIS, aus Gemeindeerhebungen und sonstigen Daten über Grundwasserverhältnisse im Untersuchungsraum von elf Gemeinden zwischen St. Peter am Hart im Norden und Schalchen im Süden zusammgeführt und ausgewertet.

Als Ergebnis liegen zwei in Zonen



Innviertel, im Hintergrund der Kobernauberwald (Foto: Franz Linschinger)

untergliederte Grundwasservorrangflächen (GWVF Hartwald, GWVF Eichwald) vor, die nach den Kriterien der Ergiebigkeit, der Lage, der Sensibilität und der regionalen wasserwirtschaftlichen Bedeutung des Grundwasservorkommens einer besonderen Schutzwürdigkeit unterliegen. Die wasserwirtschaftliche

Einschätzung dieser Flächen gegenüber anderen Nutzungen erfolgt im Raumordnungsverfahren überwiegend nach den Kriterien der Leitlinie „Vorrang Grundwasser – Leitlinie für die wasserwirtschaftliche Bewertung von Flächenwidmungsplanänderungen in Grundwasservorrangflächen“, 2007.



Durch die Ausarbeitung von Detailprojekten ergeben sich mehrere Vorteile für die Raumplanung, da zum einen ein weiteres

Planungsinstrument vorliegt, das eine hohe Transparenz und eine bessere Planungssicherheit bietet, und zum anderen, weil auf die-

ser verbesserten Datengrundlage die erforderlichen Grundwasserschutzmaßnahmen auch räumlich konzentriert werden können.



Vergleich des vormals geplanten Grundwasserschongebietes



Nach der Detailplanung von GWVK Kern- und Randzonen





Grundwassersanierung Traun-Enns-Platte

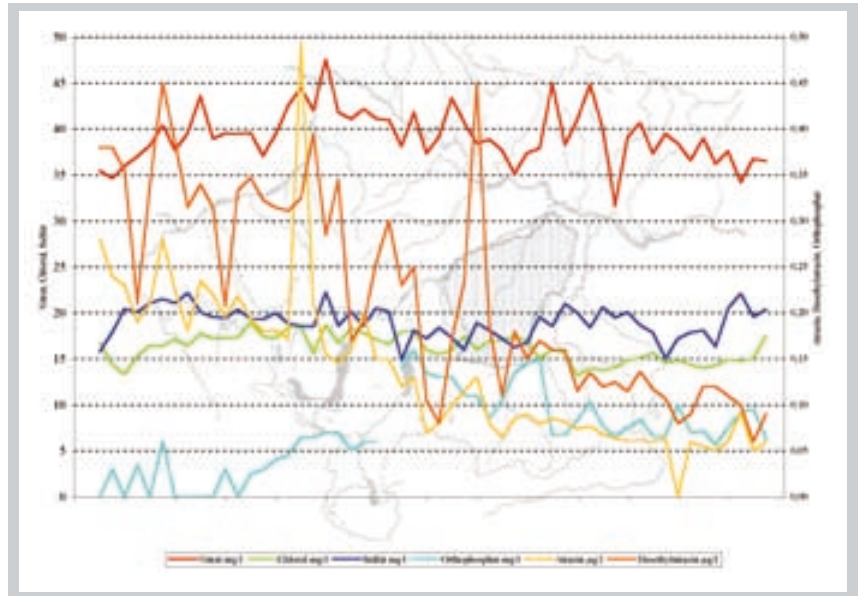
Die Qualität der Grundwasservorkommen in der Traun-Enns-Platte wird im Rahmen der Untersuchungen zur Wassergütererhebungsverordnung seit 1992 systematisch dokumentiert.

In der Grundwasserqualität spiegelt sich die Flächennutzung des Gebietes wider. Die Auswirkungen einer landwirtschaftlichen Flächennutzung auf die Grundwasserqualität zeigen sich durch länger beobachtete diffuse Einträge vor allem bei den Parametern Nitrat und Pestizide.

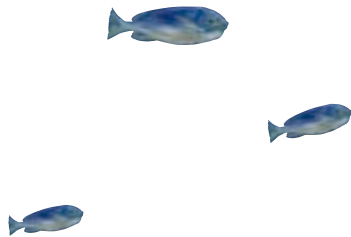
In bekannten Problembereichen Oberösterreichs, dem Südlichen Eferdinger Becken, der Welser Heide oder dem Westlichen Machland, zeigt sich aufgrund der günstigen hydrologischen Situation in den letzten Jahren eine deutliche Verbesserung der Belastung.



Die Traun bei km 57,5 (Foto: Hubert Blatterer)



Nitrat/Traun-Enns-Platte, Medianwerte des Zeitraumes zwischen 3/1992 und 3/2006





Ein Trend einer leicht abnehmenden Nitratbelastung lässt sich trotz der ungünstigen geologischen Rahmenbedingungen und der hohen Dichte an viehstarken Betrieben mit den aktuellen Daten auch in der Traun-Enns-Platte erkennen. Handlungsbedarf gibt es nach der Auswertung der Qualitätsdaten nach wie vor.

Die Verringerung diffuser Stickstoffeinträge soll hier durch ein Zusammenwirken

- der gesetzlichen Instrumentarien des Wasserrechtsgesetzes (Grundwassersanierung, Gewässeraufsicht und Aktionsprogramm „Nitrat“),
- von Maßnahmen zur Förderung einer grundwasserschonenden, landwirtschaftlichen Bewirtschaftung sowie
- der Fortsetzung der Beratungsinitiative der OÖ. Wasserschutzberatung erreicht werden.

Gesetzliche Grundwassersanierung

Im Rahmen der Neufestlegung der Grundwasserkörper wurde 2004 ein angepasstes, verdichtetes Messstellennetz eingerichtet. Ende des Jahres 2006 lagen ausreichende

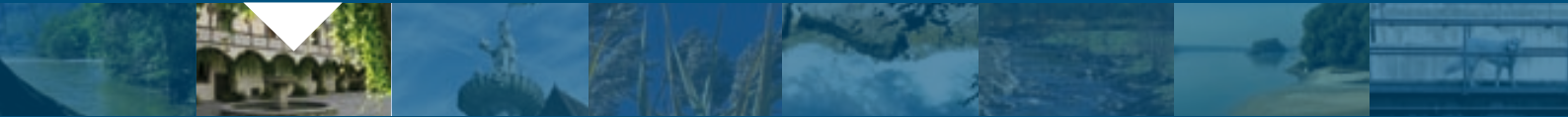


Bei Hargelsberg (Foto: Franz Linschinger)

Datenreihen für die Beurteilung weiterer Maßnahmen vor.

Nach der derzeitigen Entwicklung der Belastungswerte ist die Notwendigkeit der Ausweisung eines Beobachtungsgebietes nötig, da der Anteil der belasteten Messstellen voraussichtlich über 30 % liegt. Unter dieser Voraussetzung hat der Landeshauptmann basierend auf Grundlage des § 33f WRG ein Beob-

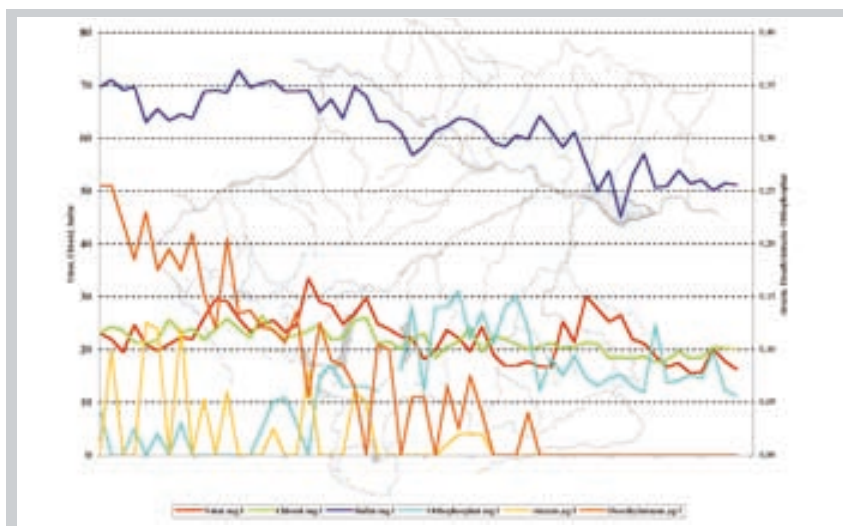
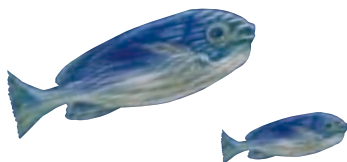
achtungsgebiet mittels Verordnung festzulegen. Die Vorbereitung und Erstellung des Entwurfes ist für das 2. Quartal 2007 vorgesehen. Derzeit laufen die Vorarbeiten zur Grenzbeschreibung eines allfälligen Beobachtungsgebietes, zur Eingrenzung besonders belasteter Bereiche und zur Überprüfung von Schutzgebieten bezüglich der gegebenen, besonderen Anforderungen und dem Stand der Technik.



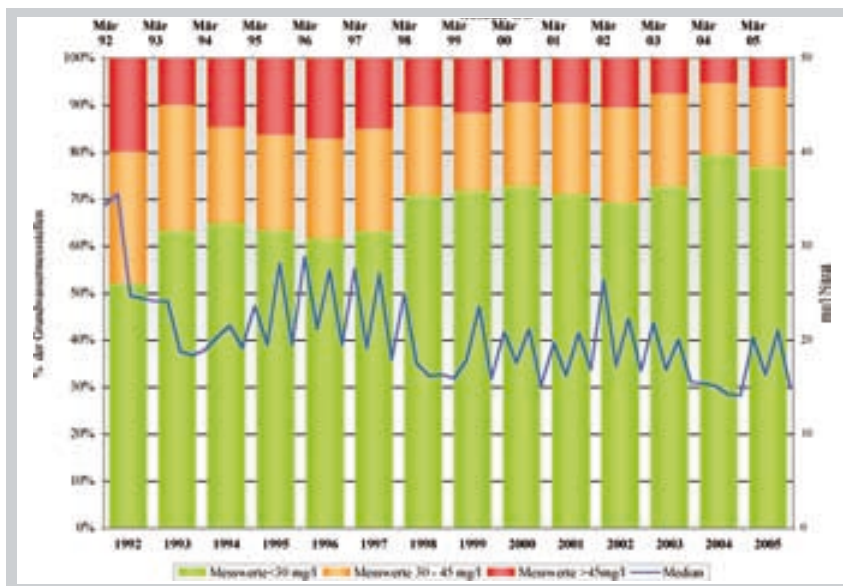
Förderung der grundwasserschonenden, landwirtschaftlichen Bewirtschaftung

Diese erfolgt derzeit zielgerichtet im Rahmen des Oö. Regionalprojektes für den vorbeugenden Gewässerschutz (Grundwasser 2000 NEU), das auf dem Förderungsprogramm ÖPUL aufbaut. Das Programm wird neben der Traun-Enns-Platte auch in den Grundwassergebieten Machland, Südliches Eferdinger Becken, Welser Heide und Unteres Ennstal angeboten.

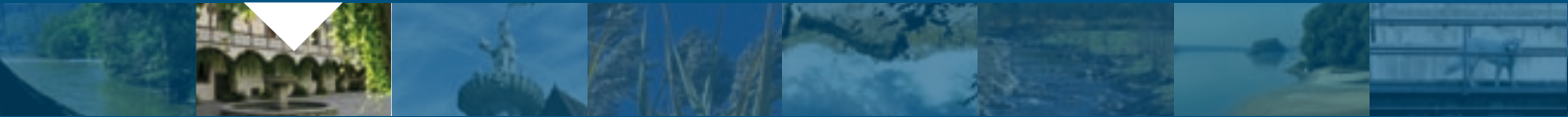
Im Rahmen des ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) wurde das oberösterreichische Regionalprojekt Grundwasser 2000 NEU erfolgreich weitergeführt und erreichte in den Jahren 2005 und 2006 ca. 68 % der potenziellen Ackerfläche im Projektgebiet mit rund 55% der potenziell teilnahmeberechtigten landwirtschaftlichen Betriebe.



Machland/Zeitraum 1/92 - 4/05
Medianwerte Nitrat, Chlorid, Sulfat, Orthophosphat, Atrazin, Desethylatrazin



Entwicklung der Nitratbelastung in Prozent in Gesamt Oberösterreich von 1992-2005



Eine Betrachtung der Grundwassergüteentwicklung innerhalb der letzten elf Jahre zeigt, dass die Anzahl der stark belasteten Messstellen im Projektgebiet von Grundwasser 2000 NEU rückläufig ist. Vor allem die Entwicklung der Nitratgehalte nahm seit 1995 kontinuierlich ab, bereits 55 % der Grundwassermessstellen im Projektgebiet weisen Nitratgehalte unter 30 mg/l auf. Die Trends sind jedoch sehr stark gebietsabhängig. Für die Absicherung des erreichten Erfolges und der weiteren Sanierung ist eine Weiterführung der freiwilligen Grundwasservorsorgemaßnahmen dringend notwendig.

Aus diesem Grund wurde beginnend mit Herbst 2005 für die kommende ÖPUL-Periode von 2007 – 2013 eine neue Maßnahme für den vorbeugenden Boden- und Gewässerschutz im Rahmen des ÖPUL 7 unter wesentlicher Mitarbeit der Wasserwirtschaft entwickelt.

Die Voranmeldung zur Maßnahme zum vorbeugenden Boden- und Gewässerschutz im Herbst 2006 zeigt, dass auch im kommenden Oö. Regionalprojekt „Grundwasser 2010“ zumindest



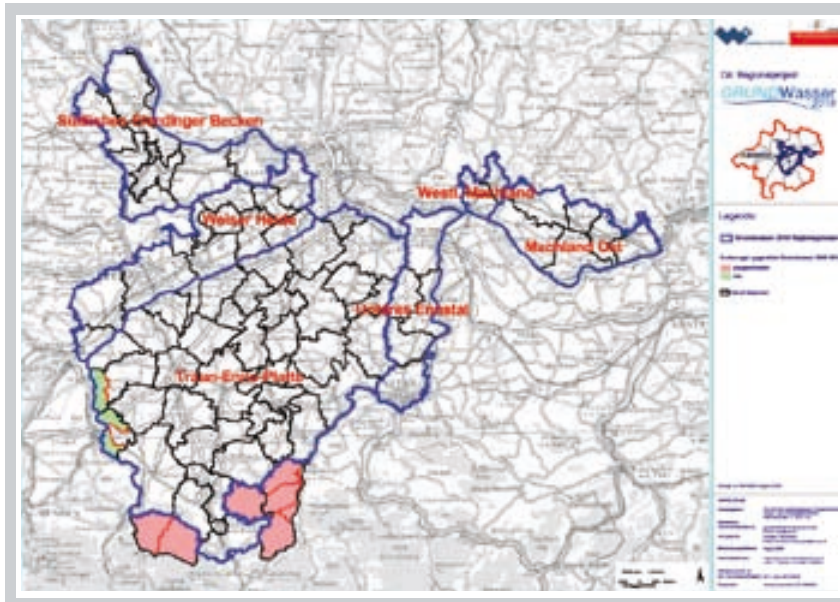
Ausbringung von Wirtschaftsdünger (Foto: Franz Linschinger)

so hohe Teilnehmerzahlen wie in den letzten Jahren zu erwarten sind bzw. diese noch übertroffen werden.

Das Ziel des Programms „Grundwasser 2010“ – Oö. Regionalprojekt für den vorbeugenden Boden- und Grundwasserschutz im Rahmen von ÖPUL 2007 - ist die freiwillige Umsetzung konkreter, zielgerichteter,

grundwasserschonender, landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsmaßnahmen in allen flächenhaft nitratbelasteten Grundwassergebieten Oberösterreichs, in Ergänzung zur gesetzlichen Grundwassersanierung.

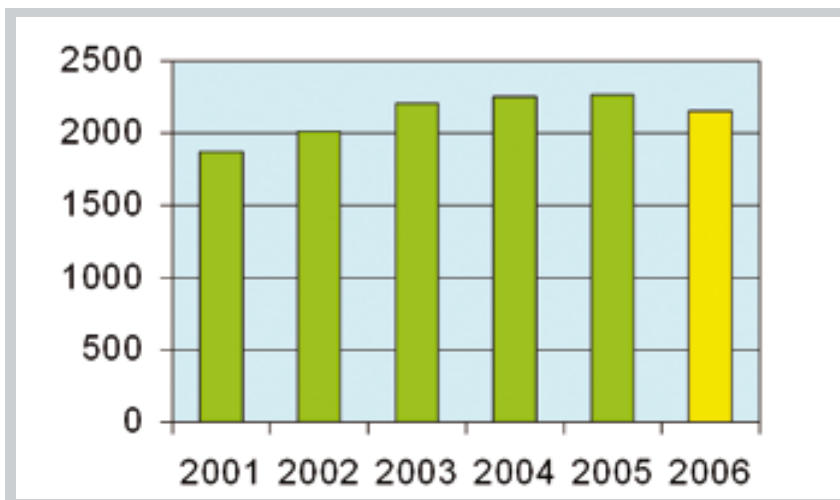




Übersichtskarte

Beratung durch die Oberösterreichische Wasserschutzberatung

In Ergänzung zu den Förderinstrumenten wurde im Jahr 2000 die Oö. Wasserschutzberatung als Verein gegründet, um die Umsetzung des flächendeckenden Grundwasserschutzes und die Stärkung der ortsgebundenen Trinkwasserversorgung zu unterstützen. Beratung und Weiterbildung der Landwirte stehen im Mittelpunkt, um eine Verbesserung der Gewässergüte und eine Sicherung der ortsgebundenen Wasserversorgung zu erreichen.



Veränderung der Teilnehmerquote

In derzeit 57 Arbeitskreisen sind 1.526 Landwirte und 255 Interessenten eingeschrieben. 47 Landwirte sind als Wasserbauern (Arbeitskreisleiter) tätig. Inhalte der Arbeitskreisveranstaltungen sind unter anderem die Düngung von Kulturen und der Anbau von Zwischenfrüchten als ein Kernelement des Grundwasserschutzes. Im Beratungsjahr 2004/05 wurden im Rahmen der Beratung und Weiterbildung in fast 500 Veranstaltungen über 10.200 Personen erreicht.



Wasserversorgung und Trinkwasser (-anlagen)

Oberösterreich ist ein Land mit einer ausgeprägt regional verankerten Trinkwasserversorgungsstruktur. Die Trinkwasserversorgung erfolgt ausschließlich aus dem hochwertigen Grund- und Quellwasser.

Entwicklungen auf internationaler Ebene wie Globalisierung, Liberalisierung und Privatisierung sowie der steigende Finanzdruck auf die Kommunen führen zu erhöhten Anforderungen an eine zukunftsorientierte Trinkwasserwirtschaft.

Mit „Zukunft Trinkwasser“ beschloss der Oö. Landtag 2005 daher die erste Landesstrategie für den Schutz und die Sicherheit des oberösterreichischen Trinkwassers.

„Zukunft Trinkwasser“ umfasst Ziele und strategische Positionen zu den Bereichen

- Grundwasserschutz
- Verteilstruktur in der Wasserversorgung
- Organisationsform in der Wasserversorgung
- Einzelwasserversorgung
- Krisenvorsorge und Notwasserversorgung
- Zugriff und Vermarktung

Diese Landesstrategie ist darauf ausgerichtet, die bestehenden



Quellfassung (Foto: Franz Linschinger)

vielfältigen, außerhalb der Ballungsgebiete überwiegend ortsnahen Wassergewinnungs- und Verteilstrukturen zu erhalten und zu stärken. Gemeinden, Genossenschaften und Verbände sollen

gestärkt werden, als gemeinnützige Träger der Trinkwasserversorgung ihre Selbstverantwortung im Bereich der Trinkwasserversorgung auch langfristig wahrnehmen zu können.

Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“ – Umsetzung

Mit 5. Juli 2005 wurde die Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“ vom Oö. Landtag verabschiedet. Damit sind die strategischen Eckpunkte und Ausrichtungen erarbeitet und vereinbart. Die Oö. Landesregierung wurde mit der Umsetzung beauftragt.



Für eine zielgerichtete Umsetzung der Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“ wurden im Zusammenwirken der Wasserrechtsabteilung und der Wasserwirtschaft in einem kombinierten Vorgehen aus vereinfachter Bottom-up-Analyse und Top-down-Ansatz fünf prioritäre Maßnahmenbündel identifiziert:

- Stärkung der Gemeinden, Genossenschaften und Verbände einschließlich Sicherung der Verfügungs- und Nutzungsrechte an öffentlichen Wasserversorgungsanlagen und Wasserrechten
- Kooperation mit WDL (Wasserdienstleistungs GmbH) und LinZAG: Abstimmung der strategischen Planung
- Wasserversorgungskonzept einschließlich Trinkwasserversorgung: Rechtliche Verankerung, sonstige Impulse zur Erreichung sinnvoller Strukturen, Klärung der Verantwortungen zwischen Betreibern/Gemeinden/Land, Überprüfung Rahmenplan Trinkwassernotversorgung
- Stärkung bestehender Umsetzungs- und Vollzugsinstrumente: Schutzgebiete, Schongebiete, Grundwassersanierung, Grundwasservorrangflächen



Leopoldibrunnen in Steyr
(Foto: Franz Linschinger)

- Qualitätssicherung Hausbrunnen: Überprüfung Bautechnikgesetz, Bauordnung

Diese fünf prioritären Maßnahmen enthalten für Wasserrecht und Wasserwirtschaft die wesentlichen Elemente für eine erfolgreiche Umsetzung der Landesstrategie.

Weitere Umsetzungsschritte aus den strategischen Positionen können und werden in die Alltagsarbeit einfließen, jedoch nicht prioritär behandelt und auch nicht systematisch verfolgt.

Diese fünf prioritären Maßnahmen wurden im Detail beschrieben und die konkreten zusätzlichen Umsetzungsaktivitäten einschließlich eines Zeitplanes für die Umsetzung festgelegt.

Grundwasserschongebiete Dietach, Enns, Hargelsberg, Kronstorf und Steyr



Grundwasserschongebiet Steyr-Dietach (Foto: Franz Linschinger)

Die bestehenden Grundwasserschongebiete Dietach, Enns, Hargelsberg und Kronstorf (LGBl. Nr.1978) und Wasserversorgungsanlage Steyr (LGBl. Nr.40/1965) wurden 2005/06 fachlich überarbeitet, um einen umfassenden Schutz der bestehenden Wasserversorgungsanlagen (WVAs) im gegenständlichen Bereich sicherzustellen. Dies be-

trifft neben der WVA Brunnenfeld Dietach, die den gesamten Wasserbedarf der Stadt Steyr mit ihren rund 50.000 Einwohnern abdeckt, auch andere kommunale WVAs, wie z.B. Enns oder Hargelsberg.

Bei der Grundlagenerstellung gemäß § 55 WRG 1959 wurden die hydrologisch-hydrogeologischen

und wasserwirtschaftlichen Zusammenhänge sowie die aktuellen bzw. absehbaren Gefahrenpotenziale erhoben bzw. bewertet. Aufgrund der Belastungssituation war auch die Erstellung von landwirtschaftlichen Grundlagen erforderlich, um einen für den Vollzug des WRG nötigen und dem Stand der Technik entsprechenden Schutz des Einzugs-



Der Ranney-Brunnen in Enns (Foto: Franz Linschinger)



Brunnen in Kronstorf (Foto: Franz Linschinger)

bereiches räumlich und inhaltlich sicher zu stellen. Für künftige kommunale bzw. regionale Grundwasserentnahmen wurden potenzielle Grundwasserentnahmebereiche für Brunnenstandorte untersucht.

Das Ergebnis dieser Überarbeitung bildet ein fachlicher Schongebietsvorschlag für vier Schongebiete,

wobei auch die zwei bereits bestehenden abgeändert werden. Der Vorschlag beinhaltet einen ersten Verordnungsentwurf (räumliche Abgrenzung in Kernzone/Randzone und inhaltliche Anordnungen):

- Grundwasserschongebiet Enns zum Schutz der Wasserversorgungsanlage der Stadtgemeinde Enns
- Grundwasserschongebiet Hargelsberg zum Schutz der Wasserversorgungsanlage Hargelsberg
- Grundwasserschongebiet Winkling zum Schutz des Grundwasserhoffnungsgebietes Winkling in der Gemeinde Kronstorf
- Grundwasserschongebiet Steyr-Dietach zum Schutz der Wasserversorgungsanlage Steyr

Grundwasserschongebiet Gallneukirchner Becken



Grundwasserschongebiet Gallneukirchner Becken (Foto: Franz Linschinger)

Zum Schutz der bestehenden Brunnenanlagen der Gemeinden Engerwitzdorf und Gallneukirchen sowie zur Sicherung des künftigen Trink- und Nutzwasserbedarfs wurde in den Gemeinden Alberndorf, Engerwitzdorf, Gallneukirchen und Kats-

dorf das neue Grundwasserschongebiet „Oberes Gallneukirchner Becken“ verordnet.

Dieses dient zum Schutz des Tiefengrundwassers im mächtigen tertiären Sandaquifer im Gallneukirch-

ner Becken, das im Wesentlichen von Wasser aus dem Kristallin der Böhmischen Masse und der Guse



Schutz von Wasserversorgungsanlagen – Beispiel Heilham

Wenn Schutzgebiete aufgrund von geänderten oder künftigen Gefahrenpotenzialen bzw. entstandenen Nutzungskonflikten nicht mehr dem Stand der Technik entsprechen, werden sie entsprechend ihrer wasserwirtschaftlichen Bedeutung überarbeitet. Beispielhaft für die zahlreichen Schutzgebiete werden die der Wassergewinnungsanlagen der Stadt Linz Service GmbH im Raum Linz vorgestellt, die mehr als 400.000 Menschen in Linz und den zahlreichen Umlandgemeinden versorgen.

Die Überarbeitung des Schutzgebietes Plesching mündete in den wasserrechtlichen Bescheid vom Oktober 2003, bei dem die Interessen von ca. 100 Parteien zu wahren waren. Zum Schutz der Brunnenanlagen Heilham und Plesching wurde 2003 weiters das Grundwasserschongebiet Urfahr verordnet.

Das 1943 festgelegte Schutzgebiet Heilham sicherte bisher in einem sonst intensiv genutzten innerstädtischen Bereich einen knappen aber ausreichenden „Freiraum“. Es entstand aus Wasserschutzgründen eine „grüne Lunge“ im Herzen von Urfahr. Ein Verfahren zur Neufest-



Die Pleschinger Au (Foto: Franz Linschinger)

legung des anzupassenden Schutzgebietes wurde im Jahr 2003 durchgeführt. Das Großverfahren mit ca. 2.100 beteiligten Parteien betrifft

wesentliche Bereiche des Stadtteils Urfahr.

Aufgrund der räumlichen (künftig drei Schutzzonen) und der inhaltlichen Anpassungen an den Stand der Technik (Neuformulierung der Schutzanordnungen aufgrund der geänderten Art und Intensität der Flächennutzung und der daraus resultierenden Gefahrenpotenziale) erfolgte dies nicht ohne Einwendungen bzw. Änderungsvorschlägen von Seiten einiger betroffener Parteien. Die Berufungen gegen diesen im August 2003 ergangenen, wasserrechtlichen Bescheid waren mit Zeitpunkt Februar 2007 noch beim zuständigen Ministerium anhängig.



Luftbild der Heilhamer Au

Abwasserentsorgung im ländlichen Raum



Im Innviertel (Foto: Franz Linschinger)

Ziel der Abwasserbehandlung ist es, Belastungen der Gewässer so gering wie möglich zu halten. Diese Anforderung kann im Regelfall durch die Ableitung des Abwassers über eine öffentliche Kanalisation und die Reinigung in einer Ab-

wasserreinigungsanlage sicher erfüllt werden. Eine möglichst flächendeckende Entsorgung und Reinigung der anfallenden Abwässer ist anzustreben, wobei dies nicht in jedem Fall eine flächendeckende Kanalisation bedeuten muss.

Oberösterreich verfügt mittlerweile über einen Anschlussgrad an systematische Ortskanalisationen von ca. 84%, ein zukünftiger Anschlussgrad von 90% erscheint realistisch und wirtschaftlich vertretbar.

Dezentrale Lösungen im ländlichen Raum (Kleinkläranlagen)



Ländlicher Raum Innviertel (Foto: Franz Linschinger)



Schilf (Foto: Franz Linschinger)

Aber auch im ländlichen Raum, wo der Anschluss abgelegener Objekte bzw. von Streusiedlungen an die Ortskanalisation oft unwirtschaftlich oder nicht sinnvoll ist, ist eine geordnete Abwasserentsorgung ein wesentlicher Beitrag zum Umweltschutz. Neben einem ordnungsgemäßen Senkgrubenbetrieb (Dichtigkeit!) besteht hier die Möglichkeit, die anfallenden Abwässer in einer eigenen vollbiologischen Kleinkläranlage zu reinigen und das gereinigte Abwasser in ein Oberflächengewässer einzuleiten bzw. an

günstigen Standorten unter strengen Voraussetzungen in den Untergrund zu versickern.

Ist aufgrund von Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Variantenuntersuchungen die Errichtung einer eigenen Anlage dem Anschluss an die öffentliche Kanalisation vorzuziehen, so kann auch eine Bundes- bzw. Landesförderung beantragt werden.

Die Technik einer Kleinkläranlage unterscheidet sich nicht wesentlich von größeren Anlagen. Vorwiegend kommt das Belebtschlamm-

verfahren zum Einsatz, aber auch bepflanzte Bodenfilter gelangen immer häufiger zur Anwendung. So wie bei großen, zentralen Kläranlagen gewährleistet auch bei kleineren Anlagen nur eine regelmäßige und einwandfreie Wartung und Instandhaltung einen ordnungsgemäßen Betrieb. Entsprechende Schulungen für Betreiber von Kleinkläranlagen sowie für das Betriebspersonal von kommunalen Kläranlagen werden in Oberösterreich regelmäßig durchgeführt und zukünftig noch mehr forciert.

Alpine Objekte

Nach Erfassung der Bestandsdaten der einzelnen Objekte (siehe Broschüre „Alpine Objekte 2000“) wurde für die zukünftig erforderlichen Anpassungsmaßnahmen eine Prioritätenliste erstellt. Auch entsprechende Förderrichtlinien wurden ausgearbeitet.

Für die Objekte in der vordringlichen Prioritätsstufe (Priorität 1) wurden nunmehr bereits Lösungskonzepte für eine ordnungsgemäße Wasserversorgung und Abwasserbehandlung ausgearbeitet.

Bei der Entwicklung dieser Lösungen hat sich gezeigt, dass bei einigen Objekten die Versickerung biologisch vorgereinigter Abwässer die wirtschaftlichste und zweckmäßigste Form der Abwasserbehandlung darstellt.

Um die Auswirkungen derartiger Versickerungen auf die Umwelt (Quellen etc.) beurteilen zu können, wurden Färbeversuche bei insgesamt neun alpinen Objekten vom Projektteam „Alpine Objekte“ unter Mithilfe von externen Stellen durchgeführt.

Entsprechende Förderanträge für die Anpassung bzw. auch Neuer-



Abwasserentsorgung Gowilalm (Foto: Wasserwirtschaft/Abwasserwirtschaft)

richtung von Wasserversorgungs- bzw. Abwasserbehandlungsanlagen wurden bereits eingereicht. Die Abwicklung der Förderung sowie der Sachverständigendienst im Rahmen der erforderlichen wasserrechtlichen Bewilligungen werden durch das Projektteam

durchgeführt.

Als nächster Schritt ist vorgesehen, auch für Objekte der Prioritätsstufe 2 Lösungsentwürfe auszuarbeiten. Falls erforderlich, werden auch hier wieder Färbeversuche angeordnet werden.

Oberflächengewässer

Ziel der EU-Wasserrahmenrichtlinie ist die Erhaltung bzw. Wiederherstellung des guten ökologischen und chemischen Zustandes der Oberflächengewässer. Der zu erreichende Zustand darf dabei nur geringfügig vom Menschen unbeeinflussten typspezifischen Zustand abweichen. Generell darf der Zustand des Gewässers nicht verschlechtert werden.

In der Folge sollen Beispiele für die zahlreichen Aktivitäten innerhalb des Berichtszeitraumes zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie im Bereich Oberflächengewässer vorgestellt werden.

Die gewässerökologische Zielsetzung der Wasserrahmenrichtlinie und die Anforderungen der modernen Schutzwasserwirtschaft wurden bei der Erstellung eines Gewässerentwicklungskonzeptes für die Alm miteinander verbunden.

Zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit für aquatische Organismen wurde in einem beispielhaften Projekt die Mattig in ihrem Mündungsbereich zum Inn fischpassierbar gestaltet und strukturell wesentlich verbessert. In diesem Projekt konnten sowohl die Ansprüche des Hochwasserschutzes für angrenzende Siedlungen als auch die gewässerökologisch not-



Hallstättersee Traunmündung (Foto: Hubert Blatterer)

wendigen Sanierungsmaßnahmen in optimaler Weise vereint werden.

Nach einem kurzen Rückblick über die Fortschritte im Bereich der Abwasserreinigung der Papier- und Zellstoffindustrie werden von der Wasserrechtsabteilung im Zusammenhang mit den im Jahr 2006 abgeschlossenen Wiederverleihungs- bzw. Bewilligungsverfahren auch die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Wasserrechtsgesetznovelle 2003 mit neu definierten Umweltzielen und Grundlagen für die Beurteilung

entsprechend den Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie angesprochen.

Abschließend werden im gegenständlichen Kapitel die Ziele des Bundesmessnetzes, welches im Rahmen der Wassergütererhebungsverordnung der Abdeckung von internationalen Berichtspflichten dient, den auf die konkreten wasserwirtschaftlichen Problemstellungen innerhalb des Landes Oberösterreich ausgerichteten Zielen des landesinternen Messnetzes gegenüber gestellt.

Uferrandstreifen

Uferrandstreifen von 5 bis 10 m Breite mit einem intakten, artenreichen Bewuchs entlang der Gewässer sind nicht nur wesentliche Landschaftselemente sondern auch ein wesentlicher Bestandteil des Ökosystems. Uferrandstreifen wirken beschattend für das Gewässer und als Puffer und Filter zur angrenzenden Landwirtschaft oder zu Siedlungsräumen. Innerhalb des Uferrandstreifens ist eine gewisse seitliche Entwicklung der Gewässer möglich. Die Wurzeln der Bäume und Sträucher befestigen das Ufer und verhindern so großflächige Erosionen. Ufersicherungen mit Wasserbausteinen werden dadurch vermieden. Niederwüchsige Gräser und Kräuter filtern den diffusen Nährstoffeintrag aus. Bei Hochwasser wirkt der Uferbewuchs abflussbremsend und dämpft so die Abflussspitzen.

Seit mehreren Jahren wird von Seiten der Gewässerbezirke versucht, Grundflächen entlang der Gewässer zu erwerben und in Uferrandstreifen überzuführen. Die Bereitschaft von Bachanrainern, diese Flächen zu verkaufen, nimmt deutlich zu. So konnten seit 2004 rund 56ha erworben werden. In Zukunft sollen diese Maßnahmen intensiviert werden.



Uferrandstreifen an der Waldzeller Ache (Foto: Franz Linschinger)



Uferrandstreifen an der Altheimer Ache (Foto: Franz Linschinger)

Start für eine nachhaltige Gewässerentwicklung an der Alm

Der Almfluss ist in vielerlei Hinsicht ein herausragendes Gewässer des oberösterreichischen Alpenvorlandes. Mit der Erstellung eines Gewässerentwicklungskonzeptes für die Alm wurde eine nachhaltige Entwicklung eingeleitet, die den Anforderungen der modernen Schutzwasserwirtschaft und des Naturschutzes entspricht.

Der Almfluss entspringt dem Almsee in der Gemeinde Grünau und mündet nach 48 km in die Traun. Auf seinem Weg in die Niederung prägt er mit seinen ausgedehnten Schotterflächen das obere Almtal. Am Unterlauf beherbergt das Naturschutz- und Natura 2000 Gebiet „Almauen“ zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten.

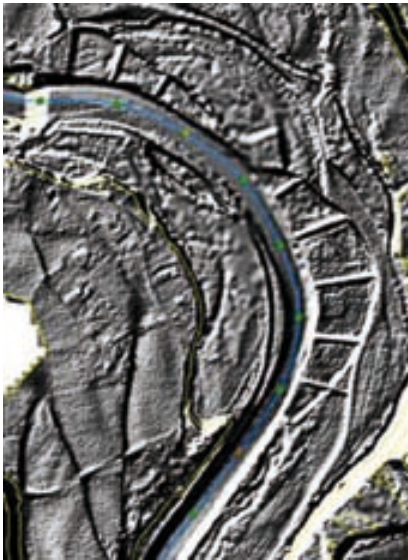
Schon seit alters her hat sich der Mensch die Kraft des Almflusses zu Nutze gemacht: Davon zeugen alleine 50 Wasserkraftanlagen mit 31 Wehranlagen. Außerdem wird die Alm an heißen Sommertagen von Groß und Klein auch gerne als Naturbad angenommen.



Die Alm bei km 14,0 (Foto: Hubert Blatterer)



Die Alm bei km 14,0 (Foto: Hubert Blatterer)



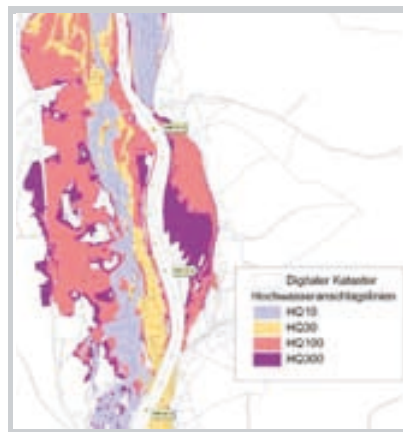
Der Flussraum der Alm im Geländemodell, erstellt mit Hilfe eines modernen Laserscanverfahrens (Ausschnitt) (Foto: Land OÖ)

Das Hochwasser von August 2002 zeigte jedoch auch die Naturgewalt des Flusses: Die Alm trat an mehreren Stellen über die Ufer und verursachte beträchtliche Schäden.

Daher wurde im Jahr 2002 die Ausarbeitung eines Gewässerentwicklungskonzeptes (GEK) mit dem Ziel, die Hochwassersicherheit für die Menschen am Almfluss zu verbessern, bei der Wahl der Entwicklungsziele und Maßnahmen aber auch verstärkt ökologische und erholungsfunktionelle Aspekte zu berücksichtigen, in Auftrag gegeben.

Im Jahr 2002 wurde mit der Erhebung und Analyse des Ist-Zustandes begonnen. Zunächst war eine genaue Vermessung des Flussraumes erforderlich, die im Rahmen einer so genannten Laserscan-Befliegung erfolgte. Aus den gewonnenen Daten konnte ein genaues Höhenmodell des Flussraumes erstellt werden.

Ergänzend dazu wurden Querprofile des Almflusses vermessen, um unterstützt durch moderne Computerprogramme die Hochwasseranschlagslinie und die überfluteten Bereiche bei verschiedenen, statistisch belegten Hochwasserabflüssen zu berechnen.



Aktuell berechnete Hochwasseranschlagslinie und Überschwemmungsbereiche (Ausschnitt) (Grafik: Revital; Datengrundlage: Pfannhauser)

Zur Feststellung der Veränderungen der Höhenlage der Flusssohle wurden die Korngrößen des Bachbettmaterials untersucht und die Geschiebemengen aus den Seitenzubringern der Alm abgeschätzt. Die aktuelle und historische Verbauungssituation der Alm konnte durch Geländebegehungen und die Durchsicht einschlägiger Archive erhoben werden. Flächenwidmung und aktuelle Daten über die Nutzung des Flussraumes ließen Rückschlüsse auf die potenzielle Gefährdung durch Hochwasser zu.



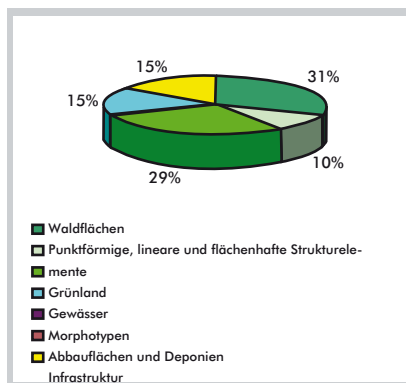
Steinfliege (Foto: Hubert Blatterer)

Entsprechend der ökologischen Zielsetzung des Gewässerentwicklungskonzeptes stellte die Erfassung und Analyse des Naturraumes einen weiteren Schwerpunkt dar. Neben der flächendeckenden Inventarisierung



der Landschaftsstrukturen und Biotope des Flussraumes (definiert als Abflussraum eines 100-jährlichen Hochwassers plus 50 m Puffer) wurden auch Fische, Fischnährtiere (das Makrozoobenthos), Amphibien und Vögel unter die Lupe genommen. Diese Tiergruppen liefern wichtige Erkenntnisse zum ökologischen Zustand des Gewässers und dessen Umlandes.

Die Erhebungen zeigen, dass im Flussraum der Alm Wald- und Grünlandflächen dominieren, der Fluss selbst besitzt, verglichen mit anderen oberösterreichischen Gewässern, einen beachtlichen Flächenanteil von rund 15 %.



Flächenbilanz des Landschaftsinventars im Flussraum der Alm (Grafik: Revital; Datengrundlage: Orchis)

Im Zuge der Befischungen wurden insgesamt neun Fischarten nachge-



Barben in der Ager bei km 331,1 (Foto: Hubert Blatterer)

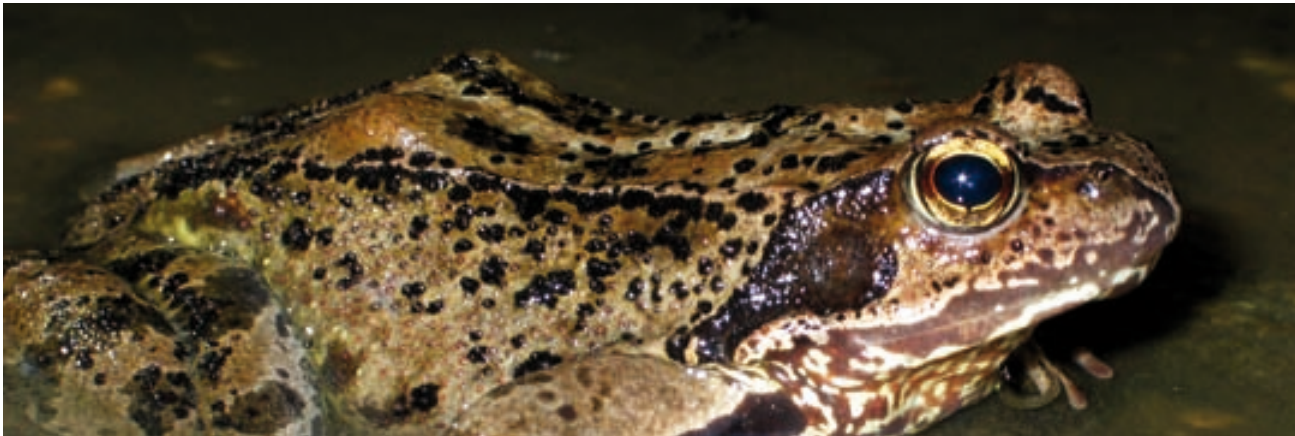
wiesen. Der Altersaufbau der Fische zeigte durch das fast vollständige Fehlen bestimmter Altersklassen deutlich die Auswirkungen des Hochwassers von 2002. Gut strukturierte Gewässerabschnitte erwiesen sich als fischökologisch besonders interessant.

Die Zusammensetzung der Fauna der Fischnährtiere (Makrozoobenthos) in der Alm zeigt eine Ver-

änderung gegenüber geänderten Abflussbedingungen als Folge von Regulierung und Wasserkraftnutzung. Die organische Belastung in der Alm ist als gering zu bewerten.

In den über 60 Laichhabitaten leben heute neun verschiedene Amphibienarten.

Für die Vogelwelt sind vor allem die ausgedehnten Schotterflächen entlang der Alm von großer



Grasfrosch (Foto: Hubert Blatterer)

Bedeutung, wo unter anderem die Charakterarten Flussuferläufer und Flussregenpfeifer beobachtet werden können. Aus ornithologischer Sicht stellt aber nicht nur der Almfluss selbst, sondern auch das gesamte Almtal einen überregional wertvollen Lebensraum dar.

Die Erhebungen und Analysen wurden im Frühjahr 2006 abgeschlossen und die Erstellung eines Leitbildes geplant. Dabei sind die Information und aktive Einbindung der Gemeinden vorgesehen. Aufbauend auf diesen Ergebnissen soll ein Maßnahmenkatalog erstellt werden, der die Grundlage für schutzwasserwirtschaftliche Maßnahmen der kommenden 15 bis 20 Jahre bilden wird.

Kurzcharakteristik Almfluss

Verlauf	Almsee bis Mündung in die Traun
Länge	48,8 km
Gemeinden	Grünau, Scharnstein, Pettenbach, Vorchdorf, Steinerkirchen an der Traun, Bad Wimsbach-Neydharting, Fischlham
Einzugsgebiet	501 km ² bei der Einmündung in die Traun
Mittlere Niederwasserführung MNQ	3,78 m ³ /s (Pegel Penningersteg)
Mittelwasserführung MQ	15 m ³ /s (Pegel Penningersteg)
100-jährliches Hochwasser HQ100	400 m ³ /s (Pegel Penningersteg)
Wasserkraftanlagen	50
Wehranlagen und Gefällsstufen	31 + 11
Fischpässe	7
Regimetyp	gemäßigt vital
Biologische Gewässergüte	I – II

Ökologische Verbesserungen (guter Zustand) am Beispiel Kriechbach in Rutzenmoos, Gemeinde Regau, zwischen km 2,64 und 3,12

Im Bereich der Renaturierungsstrecke des Kriechbaches zwischen km 2,64 und 3,12 sind durch das Gewässerbetreuungskonzept Kriechbach eine Verbesserung der Gewässerbettstruktur, die Ausbildung eines standortgerechten Uferbegleitgehölzes, die Entfernung von harten Sohl- und Uferverbauungen, eine Vorlandabsenkung mit extensiver Nutzung des Überschwemmungsraumes und eine Vergrößerung der Durchflussquerschnitte bei den Überfahrten vorgegeben.

Zur Umsetzung wurde das Gerinne neu gelegt. Das entlang einer Waldböschung verlaufende Bachprofil wurde nach Osten verschoben. Der Abflussquerschnitt besteht nun aus einem Niederwassergerinne und dem bei Hochwasser überfluteten Vorlandbereich. Das pendelnde Niederwassergerinne wurde mit einer entsprechenden Breiten- und Tiefenvarianz (Sohlbreite zwischen 0,80 und 2,00 m) hergestellt. Die Ufer sind mit variablen Böschungneigungen ausgeführt, wobei die Streichufer flach und die Prallufer steiler ausgebildet wurden. Ziel der Maßnahme war es auch, neben der groben Ausformung und Gestaltung des Abflussprofiles eine natürliche



Der Kriechbach vor den Renaturierungsmaßnahmen (Foto: Gewässerbezirk Gmunden)

Entwicklung der Gerinneform zu ermöglichen. Dies wurde durch die Übernahme eines 12 m breiten Geländestreifens entlang der Renaturierungsstrecke in das öffentliche Wassergut gewährleistet. Erforderliche Ufersicherungs- und Strukturierungsmaßnahmen wurden abwechselnd in Form von Wurzelstöcken, Konglomeratsteinen, Weidenstecklingen, Erlen, Totholz und dergleichen ergriffen.

Als Ersatz für eine Verrohrung bei Bach-km 2,688 wurde ein Brückenbauwerk errichtet. Zur Konzentrierung des Niederwassers und zur Sicherung der Brückenfundamente und der Widerlager wurde ein Konglomeratsteinwurf vorgelegt. Sowohl der Brückenein- als auch der Brückenauslauf wurde in hydraulisch günstiger Form abgesichert und eingebunden.

Zur Vermeidung zu großer örtlicher Sohlintiefungen wurden im Bereich der Gerinneumlegung in unregelmäßigen Abständen sohlgleiche Konglomeratsteingurte eingebaut. Gepflanzter, standorttypischer und artenreicher Baum- und Strauchbewuchs kann sich jetzt auf den Uferböschungen entwickeln.



Der Kriechbach nach den Renaturierungsmaßnahmen (Foto: Gewässerbezirk Gmunden)



Der Kriechbach nach den Renaturierungsmaßnahmen (Foto: Gewässerbezirk Gmunden)

Herstellung der Durchgängigkeit der Mattigmündung



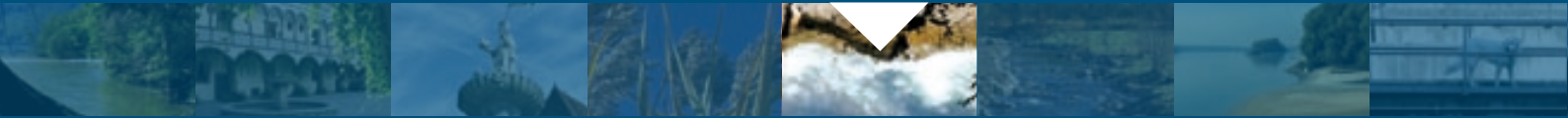
Flugaufnahme des Mattigunterlaufes (Foto: Eisner, Gewässerbezirk Braunau)

Die Mattig im Gemeindegebiet Braunau wurde vor über 100 Jahren nach Ablauf verheerender Hochwässer entsprechend den damaligen Gesichtspunkten geradlinig und mit betonierten Böschungen regu-

liert. Mehrere alte Wehranlagen für Wiesenbewässerungen unterbrechen die Durchgängigkeiten für Organismen.

1995 wurde bereits der Wunsch

zur Renatierung geäußert und 1998 mit den Planungsarbeiten begonnen. Die massiven Ufersicherungen sollten entfernt und der Mattig wieder eine freiere Laufentwicklung ermöglicht werden. Auch das



Der Mattigunterlauf vor den Baumaßnahmen
(Foto: Gewässerbezirk Braunau)



Der Mattigunterlauf beim Umbau
(Foto: Franz Linschinger)

Höfter-Wehr sollte für alle Organismen durchgängig werden. Zusätzlich war auch die Verbesserung des Hochwasserschutzes für

die Höfter-Siedlung erforderlich. Anstelle der Wehranlage wurden zur Überbrückung des Höhenunterschiedes von insgesamt 4,4 m

zwei Rampen in Modulbauweise hergestellt. Anschließend konnten die alten Betonufer entfernt und die Mattig aufgeweitet werden. So wurde ein verzweigtes Gewässerbett mit strukturierten Ufern geschaffen. Im Mündungsbereich wurde anstelle einer kleinen Betonbrücke ein 100 m langer Holzsteg errichtet. Damit ist auch die freie Laufentwicklung möglich. Die Arbeiten erfolgten durch den Gewässerbezirk Braunau und wurden im Frühjahr 2007 abgeschlossen. Die Gesamtlänge der Renaturierung beträgt 1,5 km. Die Mattig ist mittlerweile ein beliebtes Naherholungsgebiet für Braunau und St. Peter. Nun beginnt ein intensives Monitoring über mehrere Jahre, um die Entwicklung des renaturierten Gewässers zu dokumentieren.



Der Mattigunterlauf nach Fertigstellung (Foto: Gewässerbezirk Braunau)

Revitalisierung des Etzelhofnerbaches auf 1,2 km Länge



Der Etzelhofnerbach vor der Revitalisierung
(Foto: Gewässerbezirk Braunau)



Der Etzelhofnerbach nach Beendigung der Revitalisierungsmaßnahmen
(Foto: Gewässerbezirk Braunau)

Der Etzelhofnerbach wurde aufwärts des Ortes St. Marienkirchen bei Schärding in den Jahren 1954–55 durch die Wassergenossenschaft St. Marienkirchen zur Schaffung eines Drainvorfluters eingetieft und begradigt. Dabei wurde das Bachprofil durchgehend gepflastert.

Bereits im Jahr 1994 entstand die Idee zur Revitalisierung des Baches. Für das Vorhaben mussten erst der erforderliche Grund entlang des Baches angekauft und die finanziellen Mittel gesichert werden.

Die Neugestaltung des Baches erfolgte auf 1,2 km Länge durch die gänzliche Entfernung der Versteinerung, die Aufweitung des Gerinnes, die Pflanzung von standortgerechtem Bewuchs und durch die Vorgabe einer dem Leitbild entsprechenden Linienführung zur Initiierung einer entsprechenden Gewässerdynamik. Durch die geringere Fließgeschwindigkeit im bewachsenen Profil wird auch der Hochwasserschutz verbessert.

Durch die Schaffung eines Biotopes

für die Bewässerung der Sportstätte im Sommer und die Nutzung als Eisstockteich im Winter wurde der Erholungswert dieses Gebietes gesteigert. Um einerseits das Gewässer erlebbar zu machen und andererseits eine Verbindung zwischen Freizeiteinrichtungen und Ort zu schaffen, wurden entlang der Revitalisierungsstrecke ein Gehweg, der bis zur Ortschaft Hackenbuch führt, und ein Steg angelegt.

Die Revitalisierung wurde im Juni 2006 abgeschlossen.

Fortschritte in der Abwasserbeseitigung im Bereich der Papier- und Zellstoffindustrie



Lenzing – Papierfabrik (Foto: Franz Linschinger)



Die Ager bei km 31,2 (Foto: Hubert Blatterer)

An Traun und Ager befinden sich drei bedeutende Industriestandorte Oberösterreichs, die Papierfabriken der UPM Kymmene Austria GmbH (Rechtsvorgängerin: Steyrermühl Papierfabriks- und Verlags-AG) und die SCA Graphic Laakirchen AG (Rechtsvorgängerin: Papierfabrik Laakirchen AG) sowie die Viskose-, Papier- und Zellstofffabrik der Lenzing AG.

Nachdem die jahrzehntelange Ab-

leitung von großen Mengen von Abwässern, Kühlwässern und verunreinigten Oberflächenwässern aus den Betrieben in das Traun-Ager-System zu massiven Gewässerverunreinigungen in den Flüssen beigetragen hatte, wurde in den 1980er Jahren der Reinhaltungsverband Großraum Laakirchen gegründet (Papierfabrik Laakirchen AG, die Steyrermühl Papierfabriks- und Verlags-AG und die Gemeinden Laakirchen, Ohlsdorf und Gschwandt). Die Lenzing AG

schloss sich mit den Gemeinden Lenzing und Timelkam zum Wasserreinhaltsverband Lenzing-Lenzing AG zusammen.

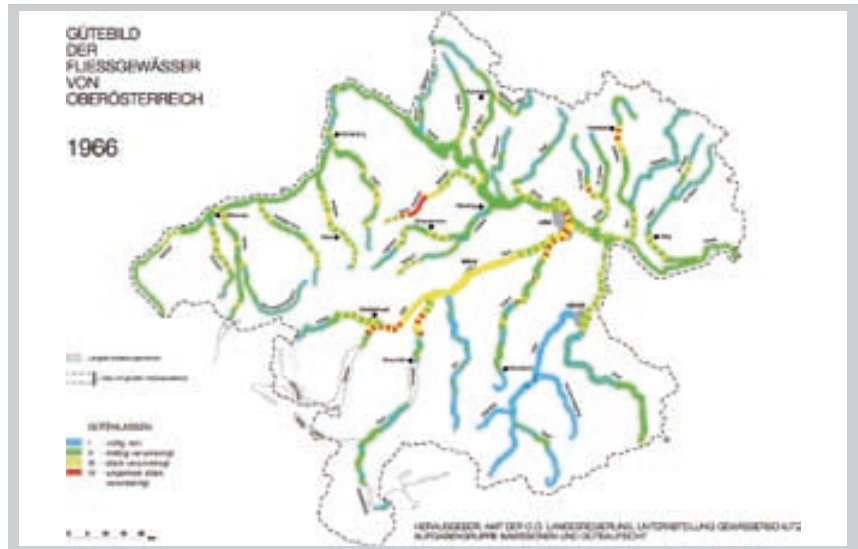
Ziel dieser Verbände war es, für die Reinigung und Beseitigung der im Verbandsbereich anfallenden Abwässer zu sorgen und so einen wesentlichen Beitrag zur Reinheit des Traun-Ager-Systems zu leisten.

Nach der Verbandsgründung wurden von den Unternehmen und

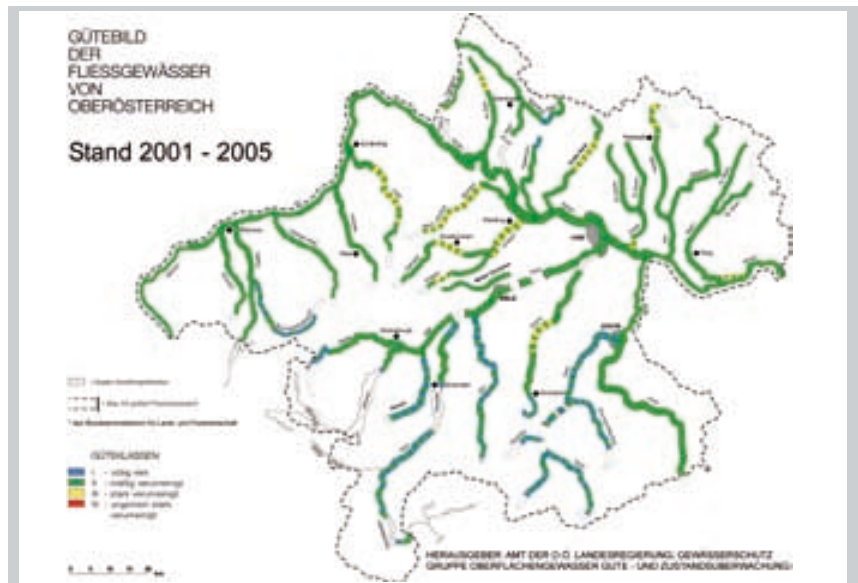


den Verbänden Sanierungsprojekte für den Bereich der Abwasserwirtschaft erstellt und mit mehreren Bescheiden des Landeshauptmannes von Oberösterreich wasserrechtliche Bewilligungen für die vorgesehenen Maßnahmen erteilt. Die Ableitungsrechte wurden jeweils bis zum 31. Dezember 2005 erteilt. Im Lauf der Jahre wurden durch innerbetriebliche Änderungen und Erweiterungen in der Produktionswirtschaft der Abwasseranfall und die Zusammensetzung wesentlich beeinflusst. In Folge führte dies auch bei den Verbandsanlagen zu Änderungen und Erweiterungen. Mit einer Vielzahl von Bescheiden wurden seither wasserrechtliche Bewilligungen für diese Änderungen erteilt, die grundsätzliche Befristung der Ableitungsrechte wurde mit 31. Dezember 2005 beibehalten.

Die im Wesentlichen in den 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre von den Betrieben bzw. den Verbänden vorgenommenen Verbesserungen der Abwasserwirtschaft haben zu einer deutlichen Verbesserung der Wassergüte von den Güteklassen III – IV auf Gewässergüteklasse II in Traun und Ager geführt.



Gewässergütekarte 1966



Gewässergütekarte 2001-2005



Wasserrechtsgesetz 1959, Novelle 2003 (Foto: Stephanie Salfinger)

Nachdem die wasserrechtlichen Bewilligungen für die Ableitungsrechte der Verbände mit 31. Dezember 2005 befristet waren, wurde im Juni 2005 die Wiederverleihung der Wasserrechte im bisherigen Ausmaß beantragt. Die SCA Graphic Laakirchen AG hat neben dem Wiederverleihungsrecht einen Antrag auf Erteilung der wasserrechtlichen Bewilligung zur Erhöhung der Produktionskapazität durch einen Ausbau der Papiermaschine 11 bzw. die damit verbundenen Änderungen in der Abwasserwirtschaft gestellt.

Eine besondere Herausforderung in den Wiederverleihungsverfah-

ren war, dass sich wegen der Veränderungen durch die teilweisen Umstrukturierungen innerhalb der Betriebe die Abwasserwirtschaft insgesamt sehr komplex gestaltet hat. In der Wasserrechtsgesetzesnovelle 2003 wurde die EU-Wasserrahmenrichtlinie in nationales Recht umgesetzt. Durch die Gesetzesänderung wurden unter anderem die Grundlagen für die Beurteilung der Auswirkungen von Einleitungen in ein Gewässer verändert und die zu wählenden bzw. zu erreichenden Umweltqualitäten neu definiert. Eine genaue Konkretisierung dieser Umweltqualitätsziele erfolgt jedoch

in Verordnungen, die teilweise noch nicht erlassen sind.

In mehreren Besprechungen zwischen Behörde und Vertretern der Verbände und der Unternehmen mussten daher Sach- und Rechtsfragen einer Klärung zugeführt, der Anlagenbestand besprochen und durch mehrere Lokalaugenscheine gesichtet werden. Im Zeitraum von April bis September 2006 wurden dann mehrere mündliche Bewilligungsverhandlungen durchgeführt.

Die Traun ist ein leistungsstarker Vorfluter. Trotz der derzeit etwas unsicheren rechtlichen Rahmenbedingungen war es auch unter Vorannahme einer „Worst-case“-Betrachtung möglich, davon auszugehen, dass die Voraussetzungen für die Bewilligung einer weiteren Einleitung von Abwässern, Kühl- und Niederschlagswässern durch den Reinhaltungsverband Großraum Laakirchen und die UPM Kymmene Austria GmbH in Steyermühl in die Traun vorliegen. Daher konnten neue Bewilligungen erteilt werden. Die Wasserrechte wurden bis zum 31. Dezember 2021 neu bewilligt.

Etwas schwieriger war die Beurteilung der Auswirkungen einer weiteren Einleitung von Abwässern



und Kühlwässern des Wasserrein-
haltungsverbandes Lenzing-Lenzing
AG aus der Viskose-, Papier- und
Zellstofffabrik der Lenzing AG in
die Ager.



Die Fangnetze von Köcherfliegenlarven
(Foto: Maria Hofbauer)

Die Ager weist als Seeausrinn beson-
dere Temperaturverhältnisse auf,
vor allem in heißen Sommern kön-
nen natürlicherweise relativ hohe
Wassertemperaturen erreicht wer-
den. Über die Kläranlage des Was-
serreinigungsverbandes Lenzing-
Lenzing AG werden mit den Kühl-
wässern der Lenzing AG große
Wärmefrachten eingebracht, sodass
dadurch eine zusätzliche Aufwär-
mung des Gewässers erfolgt. Hier
konnte aufgrund der unsicheren
rechtlichen Rahmenbedingungen
und des Erfordernisses von weiteren
Untersuchungen in der Ager zwar



Die Ager in Pettighofen (Foto: Maria Hofbauer)

das grundsätzliche Ableitungsrecht
bis 2015 erteilt werden, der Wär-
mekonsens wurde jedoch bis Mitte
2010 befristet. Dann ist die Frage
der Auswirkungen der Wärmeemis-
sion auf den Gewässerzustand nach
Vorliegen aller Beurteilungsgrund-
lagen noch einmal zu prüfen.

Die Wiederverleihungs- bzw. Be-
willigungsbescheide sind in Rechts-
kraft erwachsen. Für die Unterneh-
men bzw. Verbände ist damit für
den neuen Bewilligungszeitraum
eine ordnungsgemäße Entsorgung
ihrer Abwässer sichergestellt und
wieder Rechtssicherheit gegeben.

Charakteristik, Nutzen, Ziele von Landesmessnetzen und der WGEV für Oberösterreich

Internationale Berichtspflicht auf europäischem Niveau

Die **Wassergüte-Erhebungs-Verordnung des Bundes (WGEV)**, die in Zukunft von der **Gewässerzustandsüberwachungsverordnung (GZÜV)** abgelöst wird, hat eine Übersicht über ganz Österreich zum Ziel und soll zumindest den Zustand der größeren Wasserkörper im Bundesüberblick darstellen. Dazu ist eine ständige Rotation von Untersuchungsstellen und Untersuchungsparametern vorgesehen. Der grobe Raster und die laufende Rotation können den Anforderungen im Bundesland nicht gerecht werden.

Internationale Berichtspflichten auf europäischem Niveau und umsetzungsorientierte wasserwirtschaftliche Arbeit im Bundesland stellen zwei unterschiedliche Ebenen mit unterschiedlichen Ansprüchen dar.

Landesmessnetze als Instrument der Gewässeraufsicht im Bundesland

Methoden zur gesamtökologischen

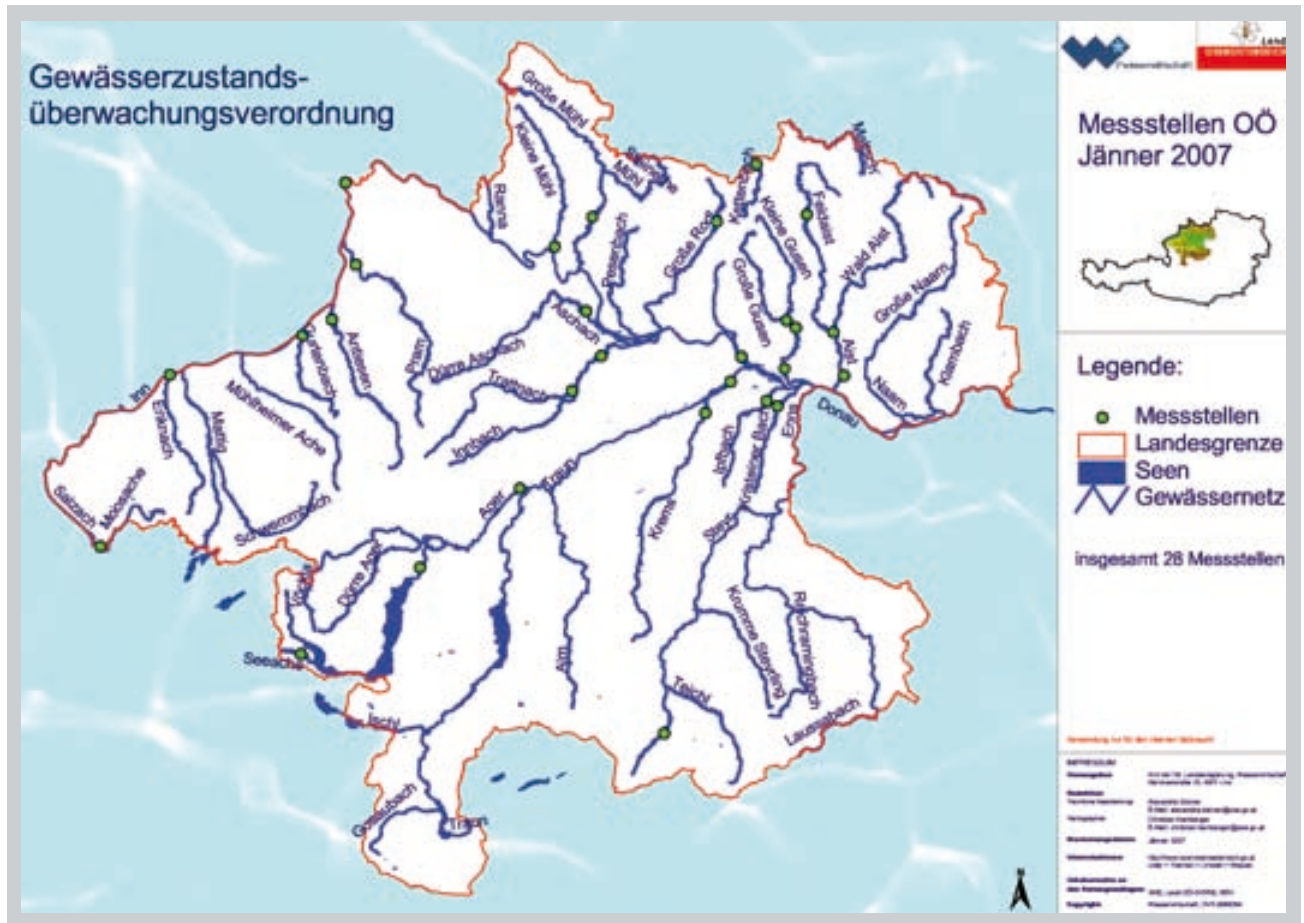


An der Mattig (Foto: Franz Linschinger)

Bewertung der Wasserkörper sind in Arbeit und müssen erst in die Praxis umgesetzt werden. Daher muss der Vergleich Bundes- und Landesmessnetz vorerst auf den

Schwerpunkt „stoffliche Belastung“ eingeschränkt werden.

Die Landesmessnetze sind als langfristige und kontinuierliche Basis-kontrollprogramme konzipiert, die



Die beiden Basiskontrollprogramme sind Kernpunkte der amtlichen Gewässeraufsicht im Bundesland, die einen möglichst detaillierten Überblick über die Belastung bzw. den

qualitativen Zustand der oberösterreichischen Fließgewässer gewährleisten und die Grundlage für Sanierungsmaßnahmen schaffen soll. Die Messstellendichte ist an

die Erfordernisse im Bundesland angepasst und so gewählt, dass eine möglichst genaue Eingrenzung von Verursachern und Belastungsquellen möglich ist. Die Abwicklung

der Basiskontrollprogramme durch eigenes Personal ermöglicht durch eine bedarfsgerechte Anpassung der Messnetze ein rasches und reibungsloses Reagieren auf geänderte wasserwirtschaftliche Verhältnisse. Darüber hinaus ist eine möglichst wirkungsvolle und effiziente Qualitätssicherung gewährleistet (Probenahme bis Analytik durch eigenes geschultes Personal). Die AußendienstmitarbeiterInnen haben aufgrund ihrer langjährigen Arbeit genaue Kenntnisse der Gewässer und einen intensiven Kontakt zu



Der Waldbach bei Hallstatt
(Foto: Franz Linschinger)



Der Strombodingwasserfall (Foto: Franz Linschinger)

den BürgerInnen, was die gleichzeitige Abwicklung vielfältiger gewässerpolizeilicher Tätigkeiten ermöglicht.

Die gleichbleibende Datenqualität lässt über die Jahre einen möglichst genauen Entwicklungstrend in den verschiedenen Einzugsgebieten ablesen. Die qualitativ hochwertigen Daten bilden auch die Basis für unterschiedliche Berichtspflichten, zuletzt auch für die Bestandsaufnahme zur Risikoausweisung der Fließgewässer gemäß EU-WRRL.

Der große Parameterumfang der WGEV ist für Zwecke der Aufsichtspflicht über Gewässer nicht notwendig. Im AIM werden maximal 30 gezielt ausgewählte Parameter, die vor allem die Nährstoffbelastung und die organische Verschmutzung widerspiegeln sollen, untersucht. Dem gegenüber stehen bis zu 700 großteils nur von spezifischen Belastungen abhängige Parameter aus der WGEV. Die Erkenntnisse aus diesem umfangreichen Parametersatz werden jedoch im Anlassfall genutzt.

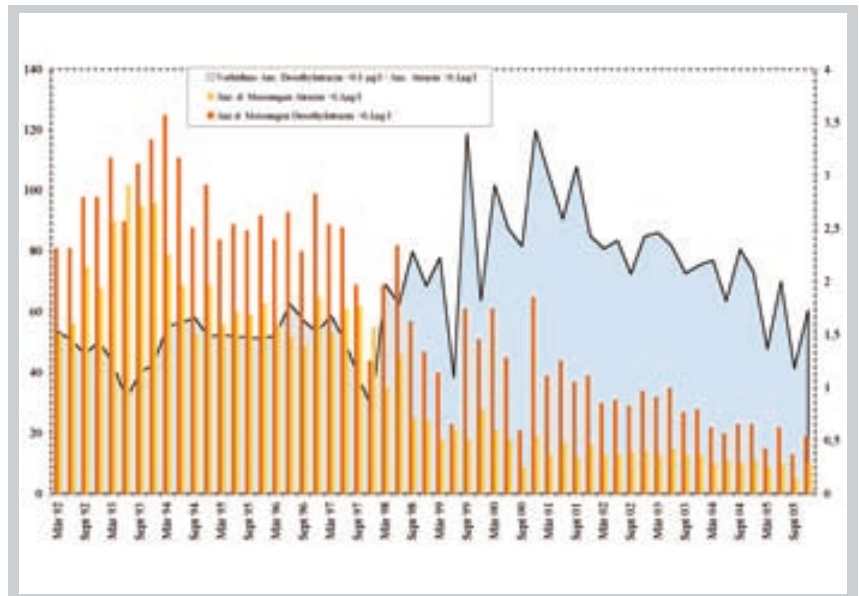


Aufgrund von positiven Nachweisen des verbotenen Spritzmittels Atrazin in Proben des Bundesmessnetzes wurde im Bundesland vor einigen Jahren ein umfangreiches Schwerpunktprogramm gestartet, das die nach wie vor flächenhafte Anwendung dieser Substanz trotz des vorhandenen Verbotes eindeutig belegte. Die nach dieser Kampagne in zweijährigen Abständen durchgeführten Folgeuntersuchungen zeigen, dass nunmehr das Anwendungsverbot offenbar weitgehend eingehalten wird.



Wasserassel und Köcherfliege (Foto: Hubert Blatterer)

Der im Bundesland hohe Anteil von diffus einzustufenden Einträgen in Kombination mit Maßnahmen bei der kommunalen und industriellen Abwasserreinigung führen zu einem Mix von Einflüssen. Die früher klaren Verhältnisse mit von vorneherein eindeutigen, die Wassergüte entscheidend beeinflussenden, meist größeren Emittenten existieren kaum mehr. Die Kenntnis der punktuellen Emittenten und deren möglicher Auswirkungen auf die untersuchten Gewässer ist dennoch wesentliches Rüstzeug für die tägliche Arbeit bei der Überwachung und – langfristig gesehen – bei der Charakterisierung der Beschaffenheit des Wassers unserer Flüsse.



Verhältnis Atrazin - Desethylatrazin Gesamt OÖ



Köcherfliegenlarve in der Traun bei km 49 (Foto: Hubert Blatterer)

Die WGEV hat eine Übersicht über ganz Österreich zum Ziel. Ihr räumliches und zeitliches Raster muss auf das ganze Bundesgebiet abgestimmt sein. Auch wenn dabei das Untersuchungsnetz gerne als flächendeckend oder flächenhaft bezeichnet wird, lassen die im Messnetz der WGEV erhobenen Daten kaum Aussagen über Flächen und regio-

nale hydrologische Einzugsgebiete zu. Jedoch ist das Messnetz auch für die indirekte Emittentenkontrolle über die Immission für Landesbedürfnisse viel zu grobmaschig. Die Ergebnisse der derartig gestreuten WGEV-Messstellen können für die regionale Aufsichtstätigkeit und die heute wichtigen Aussagen über Belastungen aus diffusen Quellen

kaum verwendet werden.

Auf die wasserwirtschaftlichen Besonderheiten, die Bedürfnisse und Fragestellungen des Bundeslandes oder der Aufsichtstätigkeit und Überwachung kann bei einer derart hohen Auflösung kaum Rücksicht genommen werden.

Wasserrahmenrichtlinie und Gewässeraufsicht

Neben den durch die Wasserrahmenrichtlinie in ihrer Bedeutung noch aufgewerteten biologischen Parametern wird die Aufsicht im Bundesland nicht auf Methoden der klassischen Belastungsindikation verzichten können, wenn rasch und gezielt auf belastende Stoffe, wie sie in den Einzugsgebieten anfallen, reagiert werden muss. Eine zukunftsorientierte Aufsicht über Gewässer benötigt ein Instrument, das rechtzeitig zeigt, wo Veränderungen stattfinden und wo Stoffeinträge vermindert werden müssen, um letztlich auch das Abrutschen von einem guten in einen mäßigen ökologischen Zustand gemäß der Wasserrahmenrichtlinie zu verhindern.

Schutz der Menschen und ihres Wirtschaftsraumes vor Naturgefahren

Im Anschluss an das Jahrhunderthochwasser im August 2002 wurde der Oö. Hochwasserschutzplan erstellt und die Umsetzung von der Oö. Landesregierung beschlossen. Ziel dieses Planes ist eine beschleunigte Umsetzung der wichtigsten Hochwasserschutzmaßnahmen in den nächsten Jahren.



Neu entstandenes Naturschutzgebiet im Bereich des Rückhaltebeckens Teichstätt (Foto: Franz Linschinger)

Die beschleunigte Umsetzung des Oö. Hochwasserschutzplanes wird durch die Erhöhung der Förderungsmittel ermöglicht. In einem 10-Jahres-Programm wurde vom Bund ab 2007 nahezu eine Verdopplung der Förderungsmittel zugesagt. Dementsprechend können auch die Landesförderungen erhöht werden. In Summe werden damit in den nächsten Jahren rund 500 Mio. Euro in den naturnahen Hochwasserschutz investiert.



Organismenaufstiegshilfe an der Antiesen (Foto: Franz Linschinger)

Der Schutz von Siedlungsräumen soll dabei aber nicht durch möglichst rasches Durchleiten des Hochwassers, sondern durch Hochwasserrückhalt auf bestehenden Überflutungsflächen, durch neue Rückhaltebecken und durch Renaturierung der Gewässer bewirkt werden. Diese Sichtweise wird allerdings nicht erst seit 2002 vertreten, sondern schon seit mehreren Jahrzehnten praktiziert. Viele Projekte konnten so schon umgesetzt werden und haben sich auch beim Hochwasser 2002 bestens bewährt. Trotzdem gibt es noch mannigfaltigen Handlungsbedarf in Oberösterreich.

Der Schutzwasserbau wird heute für gesamte Einzugsgebiete geplant. Voraussetzung dafür ist die Kenntnis der Gefahrensituation, die in den Gefahrenzonenplänen ermittelt wird. Darauf aufbauend werden Hochwasserschutzkonzepte erstellt und der Schutz in einzelnen Detailprojekten umgesetzt.

Neben dem Hochwasserschutz hat aber auch die Ökologisierung der Gewässer einen wesentlichen Stellenwert. So werden im Zuge von Hochwasserschutzprojekten auch die betroffenen Gewässer restrukturiert und für Organismen durchgängig gemacht.

Beispiele für Maßnahmen zum Hochwasserschutz

Gefahrenzonenplan Trattnach

Aufgrund des Hochwasserereignisses 1997 und der damit verbundenen Überflutungen von Siedlungsbereichen im Trattnachtal wurde die bestehende Regulierung von Hofkirchen an der Trattnach bis Wallern an der Trattnach vermessen und eine Nachberechnung des bestehenden Abfuhrvermögens durchgeführt. Diese Berechnung zeigte, dass das Schutzziel der Regulierung bei weitem nicht mehr erreicht wurde.

Von der Bundeswasserbauverwaltung, Gewässerbezirk Grieskirchen, wurde auf dieser Basis im Jahr 2001 die Erstellung eines Gefahrenzonenplanes in Auftrag gegeben. Das Hochwasser 2002 führte abermals und in noch größerem Ausmaß zu Überflutungen in den zentralen Siedlungsräumen von Grieskirchen, Schlußberg, Bad Schallerbach und Wallern. Die acht Trattnachgemeinden wurden in die laufende Gefahrenzonenplanung intensiv eingebunden und deren Hochwassererfahrungen berücksichtigt.

Nach Abschluss der Planung wurden die Gefahrenzonenpläne



Der Gefahrenzonenplan Trattnachtal (Ausschnitt)



Die regulierte Trattnach in Schlußberg (Foto: Franz Linschinger)

entsprechend den technischen Richtlinien der Bundeswasserbauverwaltung 14 Tage zur öffentlichen Einsicht in den Gemeinden und den Fachdienststellen aufgelegt. Im August 2004 konnte der Gefahrenzonenplan durch den Vertreter des Lebensministeriums unter Beisein der acht Gemeindevertreter, des Planungsbüros, der Raumordnung des Landes, der Wasserwirtschaft und des Gewässerbezirkes kommis-

sioniert werden. Der Gefahrenzonenplan wird von den Gemeinden in die örtlichen Entwicklungskonzepte und Flächenwidmungspläne eingearbeitet und von der Wasserwirtschaft bei der Beurteilung von Raumordnungsfragen herangezogen. Weiters stellt der Gefahrenzonenplan „Trattnachtal“ die Grundlage für weiterführende Planungen von Hochwasserschutzprojekten im Trattnachtal dar.

Hochwasserrückhaltebecken Lambrecht

In den letzten Jahren war der Ort Lambrecht durch massive Starkregenereignisse mehrmals von Überflutungen betroffen. Im Jahr 2000 konnte im Zuge der Sanierung eines durch das Hochwasser beschädigten Straßendamms an einem Zubringer des Messenbaches ein Rückhaltebecken mit rund 5.000 m³ Fassungsvermögen errichtet werden.



Die Eröffnungsfeier
(Foto: Gewässerbezirk Grieskirchen)

Vom Gewässerbezirk Grieskirchen wurden in weiterer Folge ein umfassendes Hochwasserschutzkonzept für Lambrecht erstellt und insgesamt drei Rückhaltebecken 2004 den Behördenverfahren (Wasser-



Hochwasserrückhaltebecken Lambrecht (Foto: Franz Linschinger)



Hochwasserrückhaltebecken Lambrecht (Foto: Franz Linschinger)

recht, Naturschutzrecht und Forstrecht) zugeführt. Noch im Herbst 2004 begannen die umfangreichen Bauarbeiten. Diese fanden im Frühjahr 2006 mit einer Eröffnungsfeier unter Anwesenheit von Landesrat Rudi Anschober ihren Abschluss.

Durch die drei Hochwasserrückhaltebecken wurde insgesamt rund 20.000 m³ Rückhalteraum geschaffen, wodurch ein 100-jährlicher Hochwasserschutz für Lambrechten gewährleistet ist. Weiters konnte im Zuge der Bauarbeiten eine 70 m lange Verrohrung des Messenbaches entfernt und das Gewässer neu strukturiert werden. Die Rückhaltebecken wurden entsprechend der ökologischen Begleitplanung gestaltet und sind gut in die Landschaft eingepasst.

Die Gesamtbaukosten von 550.000,- € wurden vom Lebensministerium zu 50%, vom Land Oberösterreich zu 40% und von der Gemeinde Lambrechten zu 10% übernommen.



Rückhaltebecken Lambrechten (Foto: Gewässerbezirk Grieskirchen)

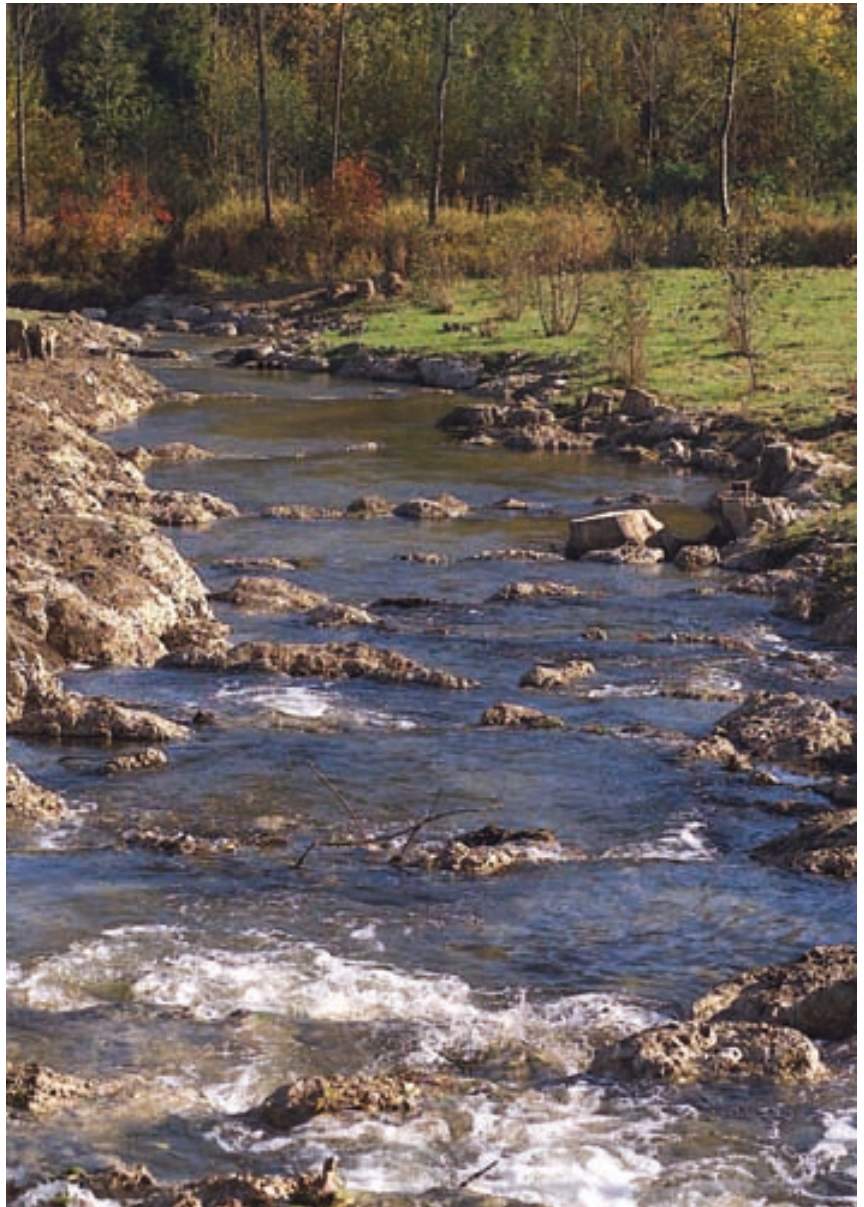
Hochwasserschutz in Eberschwang

Teile des Gemeindegebietes von Eberschwang wurden regelmäßig überflutet. Besonders bei den Hochwässern 1991 und 2002 entstand erheblicher Sachschaden.



Hochwasserschutz in Bau
(Foto: Gewässerbezirk Braunau)

Zur Verbesserung des Hochwasserschutzes wurden drei ehemalige Wehranlagen aufgelassener Mühlen beseitigt und die Antiesen wieder in den ursprünglichen Bachlauf in der Tiefenlinie zurückverlegt. Das neue Bachbett wurde dabei möglichst strukturreich angelegt und mit aufgelösten, organismenpassierbaren Rampen ausgestattet. Ein in



Die Antiesen in ihrem neuen Bett (Foto: Franz Linschinger)



Eberschwang (Foto: Franz Linschinger)



Alte Wehranlage an der Antiesen (Foto: Gewässerbezirk Braunau)

einem großen Stahlprofil fließendes Nebengewässer wurde auf einer Länge von 90 m wieder freigelegt und ebenfalls als naturnaher Bach, wenn auch mit großem Gefälle, angelegt.

Um die Abflussgeschwindigkeit zu dämpfen, wurden drei kleine Rückhaltebecken mit insgesamt 10.000 m³ Speichervolumen geschaffen.

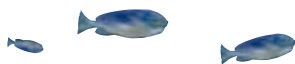
Die Bauarbeiten wurden durch den Gewässerbezirk Braunau von Herbst 2004 bis Herbst 2006 durchgeführt. Die Gesamtkosten betragen 950.000,- €.

Hochwasserschutz am Reitshamerbach

Die Ortschaften Feldbach und Petersham in der Gemeinde Lochen wurden regelmäßig durch die Hochwässer des Reitshamerbaches überflutet, besonders bei Starkregen am Tannberg standen ganze Ställe unter Wasser.

Im Oberlauf in der Ortschaft Dirnham wurde ein Hochwasserrückhaltebecken mit 43.000 m³ Stauraum errichtet, um eine Reduzierung der 100-jährlichen Hochwasserwelle von 12 m³/s auf 3 m³/s zu erreichen.

In der Ortschaft Feldbach waren nur geringfügige Vergrößerungen des Bachprofils sowie der Neubau von drei Brücken mit größerem Durchflussquerschnitt erforderlich. Die Ufer des Reitshamerbaches wurden dabei möglichst strukturreich gestaltet. Das Hochwasser wird durch niedrige Dämme und Geländeanhebungen von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden fern gehalten, natürliche Überflutungsflächen außerhalb des Siedlungsgebietes blieben erhalten.



Hochwasserrückhaltebecken Dirnham (Foto: Franz Linschinger)

Im Zuge der Maßnahmen konnte auch eine aufgelassene Wehranlage in einen organismenpassierbaren Tümpelpass umgebaut werden.

Hochwasserschutz in Ramerding

In der Ortschaft Ramerding in der Gemeinde Kirchheim im Innkreis wurden durch das Hochwasserereignis 2002 mehrere Häuser überflutet.



Hochwasser 2002
(Foto: Gewässerbezirk Grieskirchen)



Hochwasser 2002
(Foto: Gewässerbezirk Grieskirchen)

Um einen entsprechenden Hochwasserschutz zu schaffen, wurde das Vorland linksufrig der Waldzeller Ache zur Vergrößerung des Abflussraumes auf rund 40 m Breite abgesenkt. Geringfügige Geländeanschlüpfungen, Mauern und nied-



Das Hochwasser im August 2006 in Ramerding
(Foto: Gewässerbezirk Grieskirchen)



Renaturierungsmaßnahmen in Ramerding
(Foto: Gewässerbezirk Grieskirchen)

rige Dämme halten das Wasser von den Häusern fern. Das Gewässerbett und die Ufer wurden mit Wurzelstöcken und Steinbuhnen neu gestaltet, außerdem wurde an einer Wehranlage am Käferbach ein Organismenaufstieg errichtet.

Derzeit besteht ein Schutz gegenüber 30-jährlichen Hochwässern. Nach der Errichtung weiterer Hochwasserrückhaltebecken am Oberlauf der Waldzeller Ache wird der Schutz vor 100-jährlichen Hochwasserereignissen erreicht.

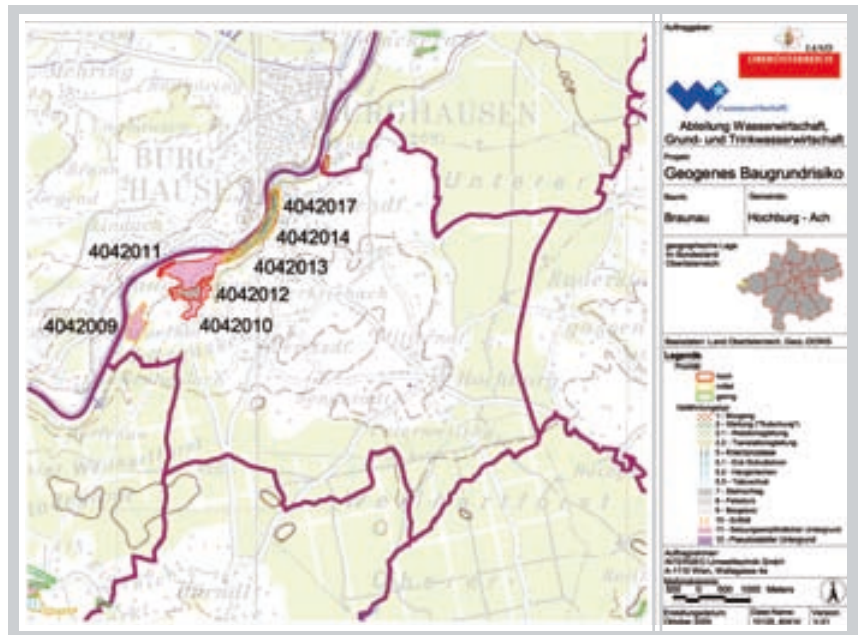


Organismenaufstieg am Käferbach (Foto: Franz Linschinger)

Geogenes Baugrundrisiko

Das Projekt „Geogenes Baugrundrisiko“ wurde in enger Zusammenarbeit mit den Abteilungen Raumordnung und Umweltschutz konzipiert und durchgeführt. Erstmals liegt damit eine Erstbewertung geogen bedingter Baugrundrisiken für alle oberösterreichischen Gemeinden mit dem Ziel, die vorhandenen geogen bedingten Baugrundrisiken flächendeckend für die Hauptsiedlungsräume in Oberösterreich zu erfassen, vor.

Die Ergebnisse des Projektes sollen künftig als wesentliche Planungsgrundlage für die örtliche Raumordnung in den Gemeinden und als verbesserte Information der Amtssachverständigen für Bautechnik im Zuge der Bauverfahren genutzt werden.



Karte der geogenen Risiken

Flächen, die geogene Risiken wie Rutschungen oder instabile Untergrundverhältnisse aufweisen können, wurden auf der Grundlage geologischer Basisdaten ausgewiesen und in Karten dargestellt. Die Art der möglichen geogenen Gefährdungsprozesse wurde abgeschätzt und entsprechend dokumentiert. Auch das Ausmaß des Gefährdungspotenzials für die Fläche im Falle einer Bebauung wurde behandelt. Damit sollen erste Aussagen

in Bau- und Raumordnungsverfahren, inwieweit allfälligen geogenen Risiken auf der Fläche oder aber im Umfeld begegnet werden muss, ermöglicht werden.

Da eine flächendeckende Untersuchung des gesamten Gemeindegebietes der einzelnen Gemeinden weder erforderlich noch sinnvoll ist, wurden die Arbeiten auf den Bereich der Siedlungsräume beschränkt.



Ausblick, neue Arbeitsschwerpunkte, Herausforderungen und Lösungsansätze

Für Gewässer und Wasserkörper, bei denen im Zuge der Ist-Bestandaufnahme im Jahr 2004 Defizite festgestellt wurden, sind von den Ländern in den nächsten Jahren im Einklang mit den Maßnahmenprogrammen „Regionalprogramme“ zu erstellen.

Die Ist-Bestandaufnahme zeigte beim Grundwasser keine quantitativen Probleme, in einzelnen Gebieten allerdings stoffliche Belastungen. Zur Reduktion der diffusen Belastungen aus der Landwirtschaft werden weiterhin die Instrumente Recht, Förderung und Beratung eingesetzt. Die Traun-Enns-Platte wird 2007 aufgrund der durch die landwirtschaftliche Nutzung erhöhten Nitratwerte als Beobachtungsgebiet ausgewiesen.

Bei der guten qualitativen Beschaffenheit der Oberflächengewässer ist der Erfolg der Abwasserreinigung sichtbar, nur einzelne Gewässer und Gewässerabschnitte sind von diffusen Einleitungen belastet. Durch Querbauwerke, Restwasser und Stau bestehen in der Gewässerstruktur zufolge der Wasserkraftnutzung und der Hochwasserschutzanlagen erhebliche hydromorphologische Defizite. Zur Verbesserung von Oberflächenge-



Hargelsberg Richtung Osten (Foto: Franz Linschinger)

wässern sind in den kommenden Jahren umfangreiche Maßnahmen erforderlich. Erste Beispiele für Entwürfe von Regionalprogrammen sind die Schaffung einer Organismendurchgängigkeit an der Seeache (mit dem Perlfisch als Rote Liste Art im FHH-Gebiet Mond- und Attersee) sowie die Ausarbeitung von Maßnahmenprogrammen für die Restrukturierung des oberösterreichischen Abschnittes der Donau.

Fische sind generell wertvolle Indikatoren für eine erfolgreiche Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Fischlebensräume sind durch Abstürze und nicht durchgängige Rampen unterbrochen. Ein erfolgreiches Beispiel für die Wiederherstellung der Organismenpassierbarkeit ist die aufgelöste Sohlrampe im Sandbach. Wie bisherige Befischungsergebnisse zeigen, wurde durch die Renaturierung der Sand-

bachemündung ein Aufstieg der Nasen aus der Aschach ermöglicht. Oberösterreichweit wird an vielen derartigen Verbesserungen gearbeitet.

In den letzten drei Jahren konnten rund 56 ha gewässernahe Flächen erworben und in Uferrandstreifen übergeführt werden. Uferrandstreifen mit einem intakten, artenreichen Bewuchs wirken beschattend und ermöglichen eine begrenzte seitliche Entwicklung der Gewässer. Dennoch stabilisieren die Wurzeln der Bäume und Sträucher die Ufer. Niederrwüchsige Gräser und Kräuter wirken als Pufferzonen gegen den diffusen Nährstoffeintrag. Bei Hochwasser wirkt der Uferbewuchs abflussbremsend. Derzeit wird beim Land Oberösterreich ein „Öö. Landschaftsfonds“ eingerichtet, über den zukünftig jährlich etwa 30 ha ökologisch wertvolle Flächen angekauft werden sollen. Dies schafft eine Flächenreserve für Renaturierungen und ermöglicht die gezielte Anlage von Uferrandstreifen mit 5 bis 10 m Breite.

Die umfangreichste Hochwasserschutzmaßnahme Oberösterreichs stellt das Projekt Donau-Mach-



Projektgebiet Hochwasserschutz Donau-Machland



Die Mündung der Rodl in die Donau (Foto: Hubert Blatterer)

land-Nord dar. Neben einer Absiedlungsaktion von rund 260 nicht schützbareren Objekten werden mit einem ausgedehnten Schutzdamm-

system weitere rund 1.000 Objekte geschützt. Ein Baubeginn wird noch für 2007 erwartet. Die Baudauer wird mit zehn Jahren angenommen.

Wasser in Zahlen

Ende 2006 gibt es in Oberösterreich:

5.370 Brunnen und Quellen, die für die öffentliche Wasserversorgung herangezogen werden, wobei 5.108 davon durch Schutzgebiete gesichert sind (ca. 90.000 Hausbrunnen sind im WIS, wissenschaftliches Informationssystem, nicht erfasst).

1.400 bewilligte biologische Kläranlagen, davon sind 168 größer als 500 Einwohnergleichwerte.

2.120 Grundwasserwärmepumpen sind im Wasserbuch eingetragen,

wobei in den letzten zwei Jahren 930 Anlagen bewilligt wurden. Im Bereich der Erdwärmepumpen werden jährlich etwa doppelt so viele Anlagen bewilligt.

1.031 Wasserkraftanlagen, wobei bei 136 Restwasser vorgeschrieben ist.

In den Jahren 2005 und 2006 sind im Fachbereich Wasser jährlich ca. 2.300 Anlagen behandelt worden. Durch die Aufgliederung nach Anlagentypen ergeben sich Schwerpunkte:

	2005	2006
Abwasseranlagen (Kläranlagen und Kanäle)	1.087	1.072
Wasserversorgungsanlagen	475	496
Grundwasserwärmepumpen	429	512
Teichanlagen	124	105
Wasserkraftanlagen	49	45
Übrige	83	42
Insgesamt erlassene Bewilligungsbescheide der Wasserrechtsbehörden	2.247	2.272



Luca, Kläranlage Gmunden
(Foto: Franz Linschinger)

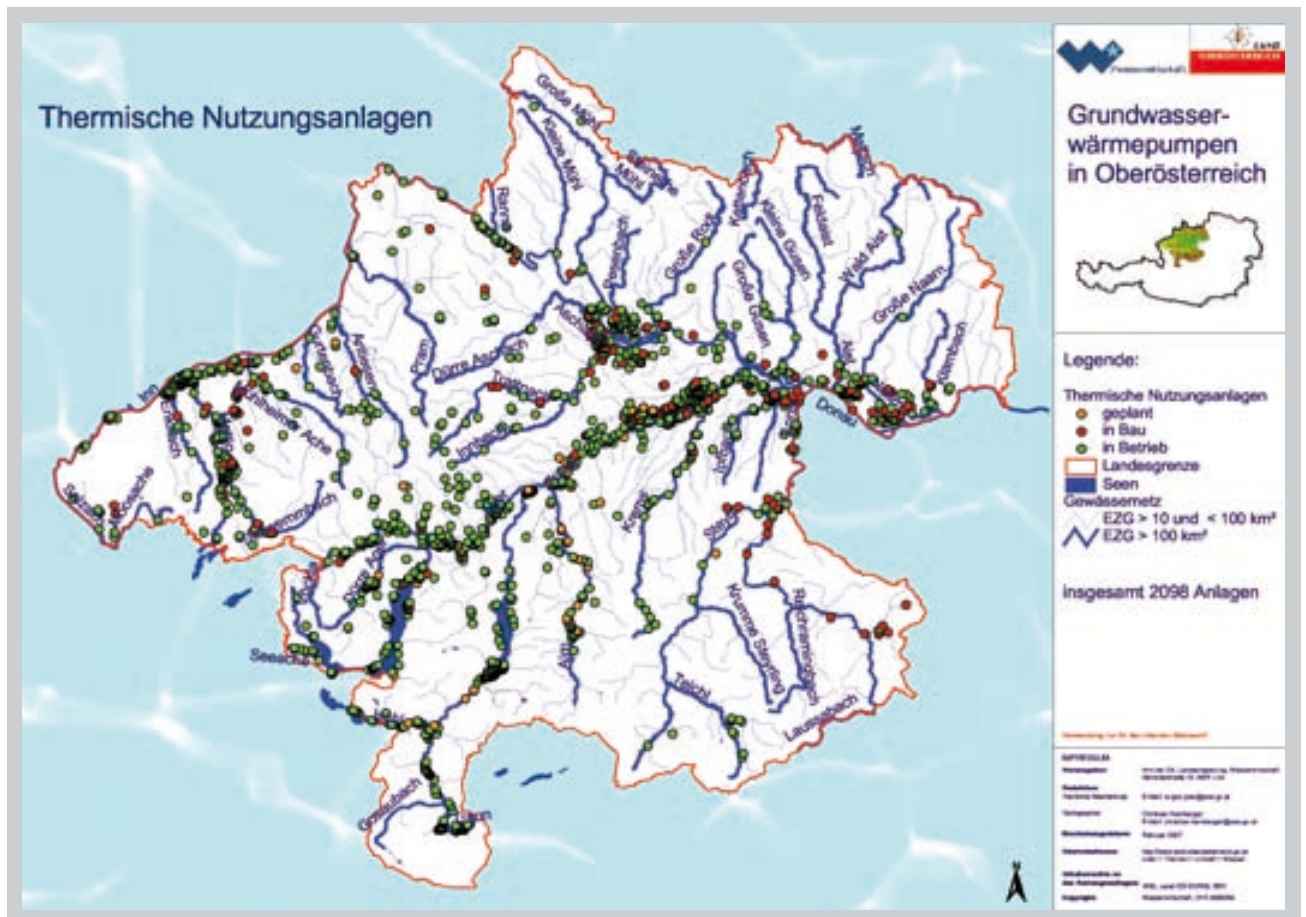
In den Wasserbüchern der insgesamt 18 Bezirksverwaltungsbehörden sind ca. 32.000 aktive Wasserrechte eingetragen.

Die biologisch reinigenden Abwasseranlagen ab einer Anlagengröße über 50 EW, aufgliedert nach der Reinigungsleistung (Stand der Technik), wobei festzustellen ist, dass nahezu alle Anlagen in ihrer Größenordnung dem Stand der Technik entsprechen.



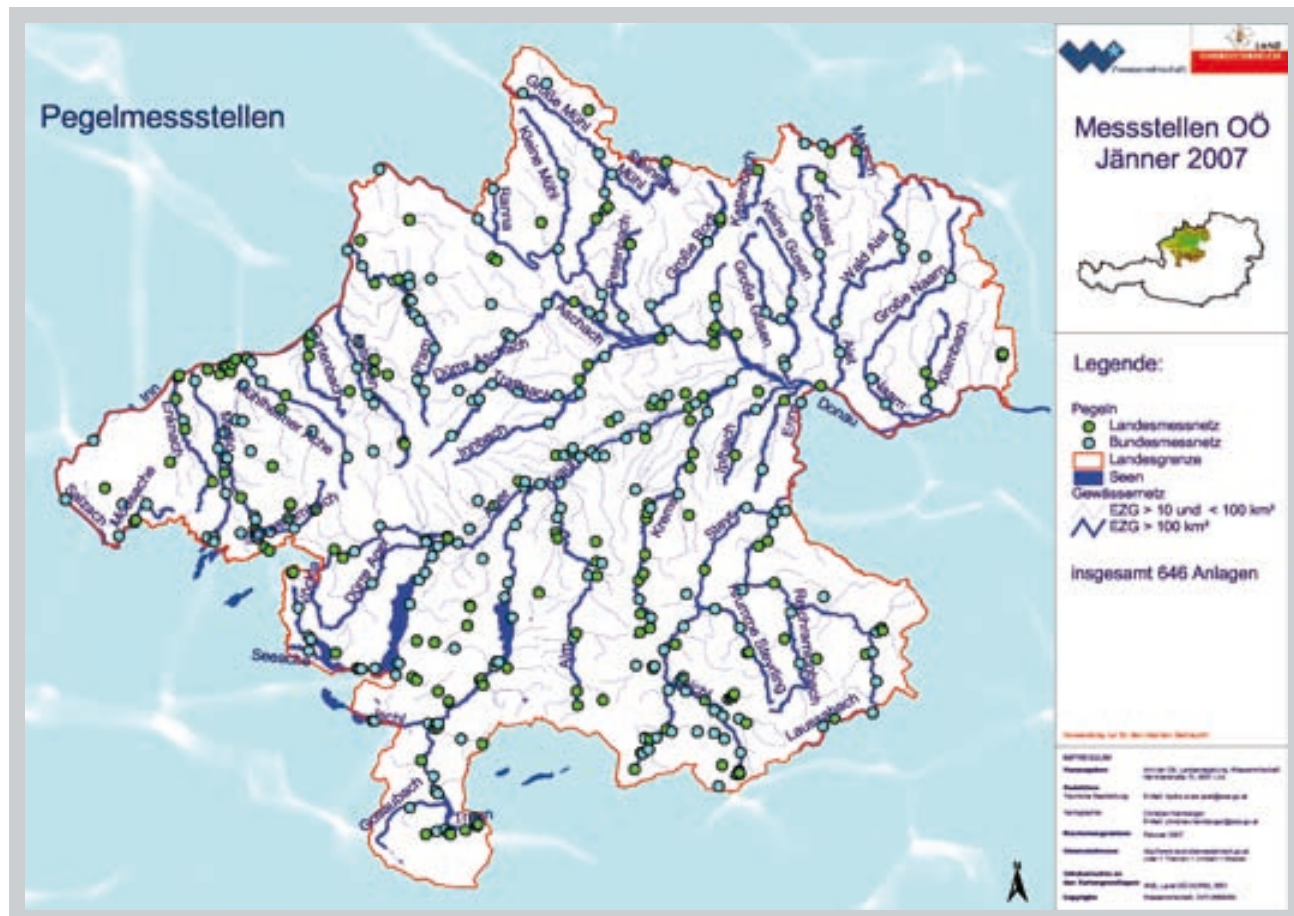


Die Übersicht über die Grundwasserwärmepumpen stellt nur einen Teil der **thermischen Nutzungsanlagen** dar. Nutzungen wie Flachkollektoren und Tiefensonden sind derzeit noch nicht geographisch zuordenbar.





Die **Wasserführungsdaten** werden durch Messungen sowohl im Auftrag des Bundes als auch im landeseigenen Messstellennetz ermittelt.



Veröffentlichungen aus dem Bereich Wasser 2005-2006

Publikationen:			
Abwasserversickerung für Einzelanlagen in Streulage unter vergleichender Betrachtung der Entsorgungsschienen im ländlichen Raum	Juni 2006	44 Seiten	Internet
Das Wasserwirtschaftliche Planungsorgan stellt sich vor, Folder	Dezember 2005	6 Seiten	Internet
Die Lehren aus der Hochwasserkatastrophe, Broschüre	August 2006	23 Seiten	Internet
Fischökologischer Zustand oberhalb des Aschachdurchbruches, Gewässerschutzbericht 35	Juni 2006	73 Seiten	7,50 Euro
Flachkollektor, Merkblatt	Februar 2006	4 Seiten	Internet
Forschungsprojekt Lysimeter, Langfristige Lysimeteruntersuchungen in OÖ Berichtszeitraum 1995-2005	Februar 2007	37 Seiten	Internet
Forschungsvorhaben Phosphataustrag aus landwirtschaftlichen, genutzten Flächen in OÖ, Kurzbericht, Endbericht	November 2005	20 Seiten	Internet einsehbar
Geologische und Hydrogeologische Karte OÖ	Februar 2007	Karte 1:200.000	Internet bestellbar
Geologische und Hydrogeologische Karte OÖ, Folder	Februar 2007	6 Seiten	Internet
Grundwasser 2010, Folder	August 2006	8 Seiten	Internet
Grundwasser 2010, Merkblatt	August 2006	28 Seiten	Internet
Grundwasserbewirtschaftung Linz Grundwassertemperatur - Messprogramm 2003 - 2005	Jänner 2007	20 Seiten	Internet
Grundwasser-Wärmepumpen bis 5 l/s, Merkblatt	Mai 2006	6 Seiten	Internet
Hochwasserrückhaltebecken Teichstätt, Technik und Natur – Kein Widerspruch	November 2005	282 Seiten	21,00 Euro.
Lebensraum Fließgewässer - Restwasser und Durchgängigkeit, Folder	März 2006	12 Seiten	Internet
OÖ Wasser Laborbus: Für unser Trinkwasser unterwegs, Aktion des Landes Oberösterreich, Folder	März 2006	6 Seiten	Internet
Oö. Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“, Kurzinformation	Februar 2006	32 Seiten	Internet



Publikationen:

Oö. Regionalprojekt Grundwasser 2000 NEU, 5. Antragsjahr 2005, Kurzbericht	Mai 2006	25 Seiten	Internet
Pilotprojekt Pramauer Bach. Wiederherstellung der Längsdurchgängigkeit. Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie an einem kleinen Gewässer	April 2005	Video/DVD	8,00 Euro
Pramauer Bach. Fischökologische Untersuchung. Wiederherstellung der longitudinalen Durchgängigkeit, Gewässerschutzbericht 34	Juni 2006	60 Seiten	6,50 Euro
Ratgeber Abwasserentsorgung in Streulage, Informationsbroschüre des Landes Oberösterreich	August 2006	58 Seiten	Internet
Ratgeber Hausbrunnen, Informationsbroschüre	März 2005	56 Seiten	Internet
Thermalwassernutzungen in Oberösterreich, Kurzbericht	Februar 2007	28 Seiten	Internet
Tiefsonden, Merkblatt	Februar 2006	6 Seiten	Internet
Trinkwasser-Schutzgebiete, Leitlinie für Oberösterreich	Februar 2007	20 Seiten	Internet
Versickerung von Niederschlagswässern, Merkblatt für Einreichunterlagen	Jänner 2005	8 Seiten	Internet
Versickerung von weitergehend gereinigten häuslichen Abwässern in den Untergrund, Merkblatt	1. Auflage: Juli 2006 2. Auflage: Jänner 2007	8 Seiten	Internet
Vorrang Grundwasser, Leitlinie	Februar 2007	22 Seiten	Internet
Wehrkataster der Aschach und ihrer Zuflüsse, Gewässerschutzbericht 33	Juni 2006	158 Seiten	17,00 Euro



Einehbare Berichte der Grund- und Trinkwasserwirtschaft:

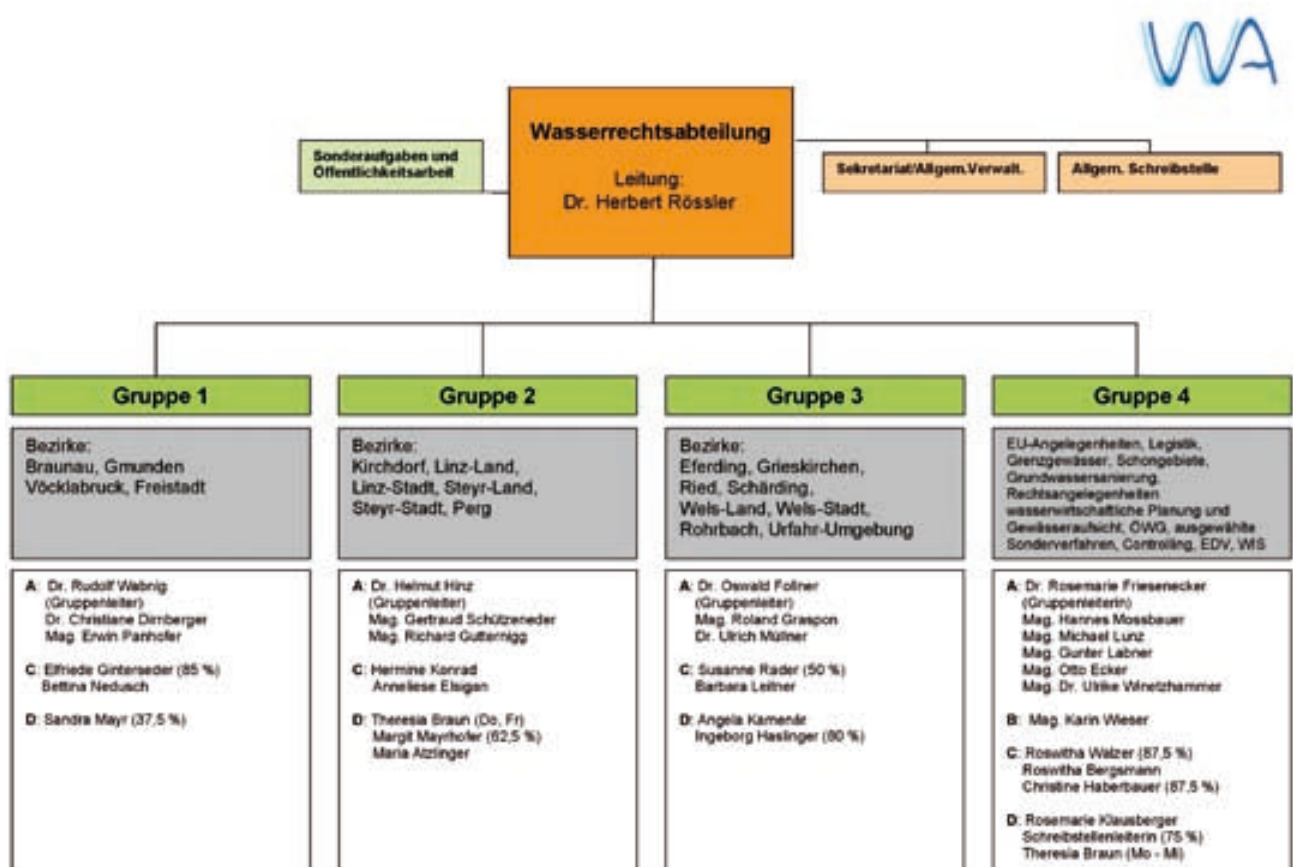
Charakterisierung der Grundwasserüberdeckung der obersten Grundwasserkörper in Oberösterreich, Endbericht	September 2006
Detailuntersuchung zum Wärmetransport im Grundwasser, Endbericht	Dezember 2006
Die Grundwasservorkommen innerhalb der tertiären Sande der öö. Molassezone, Endbericht	Oktober 2005
Geogenes Baugrundrisiko Stufe 1 - Leistungsteil Geologie, Endbericht für den Bezirk: Steyr-Stadt, Steyr-Land, Wels-Stadt, Wels-Land, Linz, Grieskirchen, Ried, Rohrbach, Schärding, Eferding, Kirchdorf, Gmunden, Vöcklabruck, Urfahr-Umgebung, Braunau	März 2006
Grundsatzstudie „Trinkwasserpotenzial Untere Gusen“	März 2007
Grundwasserschongebiet Dietach, Enns, Hargelsberg und Kronstorf und Grundwasserschongebiet Wasserversorgungsanlage Steyr, Überarbeitung der Schongebiete Grundlagenoperat	Juni 2006
Grundwasservorkommen Mitterbergholz, Hydrologische Studie	April 2006
Grundwasservorrangflächen (GWVF) zur Sicherung der Trinkwasserversorgung Untersuchungsraum: Kobernauber Wald Nord, Endbericht	November 2006
Grundwasservorrangflächen (GWVF) zur Sicherung der Trinkwasserversorgung, Untersuchungsraum: Machland / Klamer Becken, Endbericht	November 2006
Numerische Grundwassermodellierung Aschacher Au, Endbericht	Oktober 2006
Speichernutzbarer Hohlraumanteil – Praxisversuch, Endbericht	September 2006
Überarbeitung des Kiesleitplanes im öö. Zentralraum, Endbericht	Mai 2005

Im Fremdverlag erschienen:

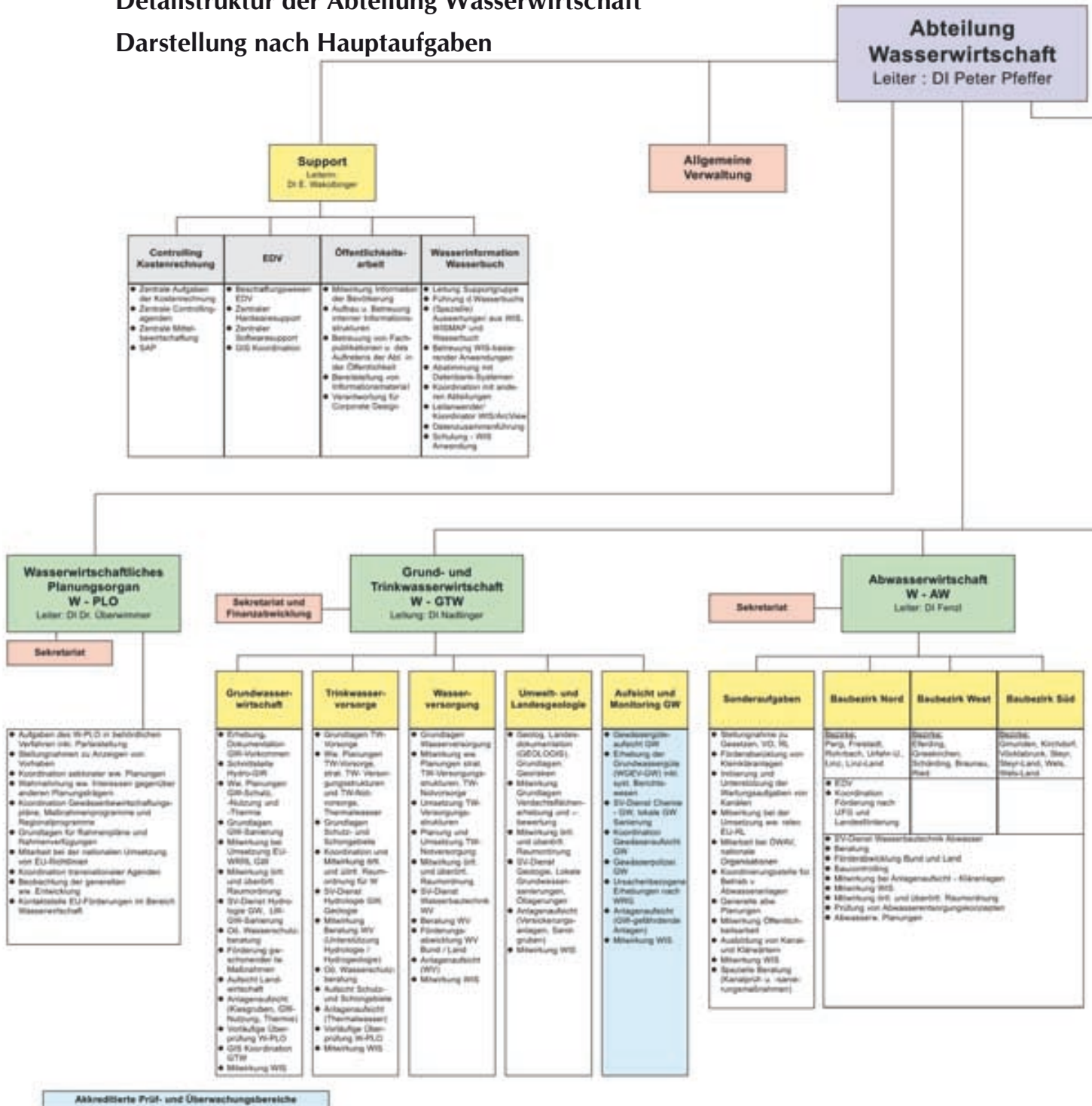
Rössler/Kerschner, Wasserrecht und Privatrecht, RdU 20.2006.XVIII, Manz Verlag, ISBN 978-3-214-13317-7	September 2006
--------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------

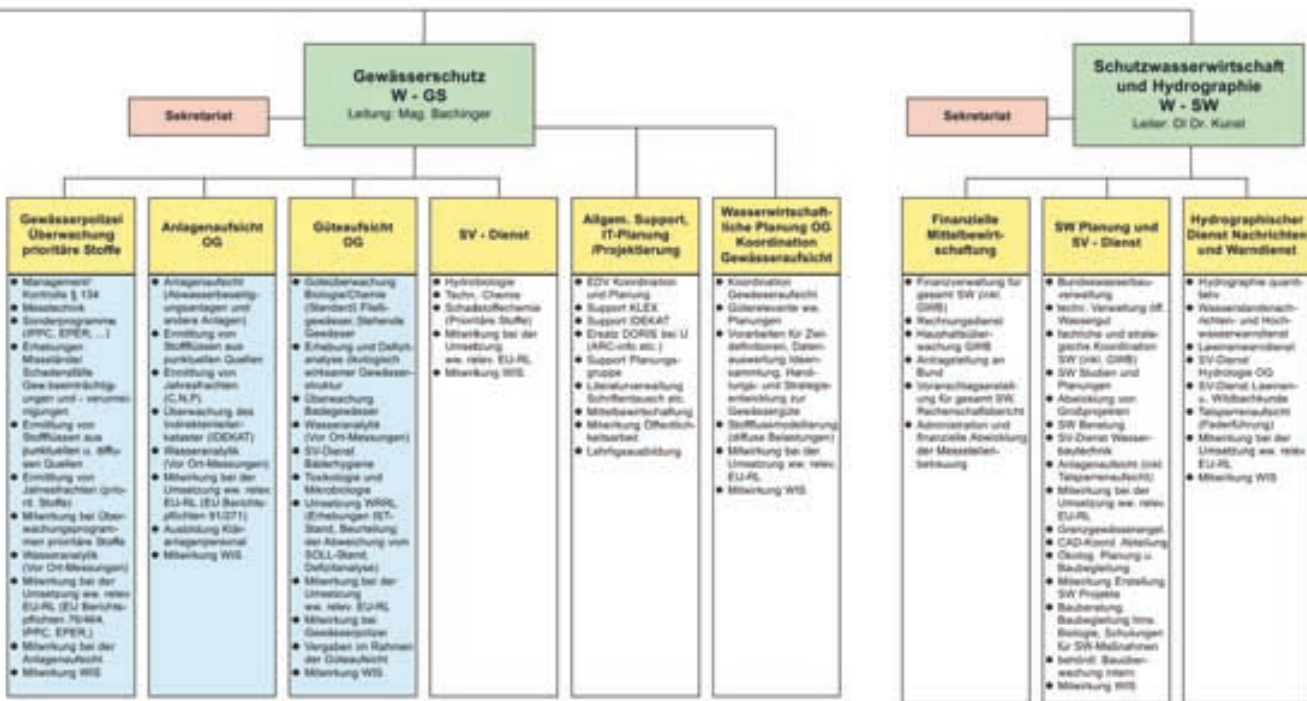
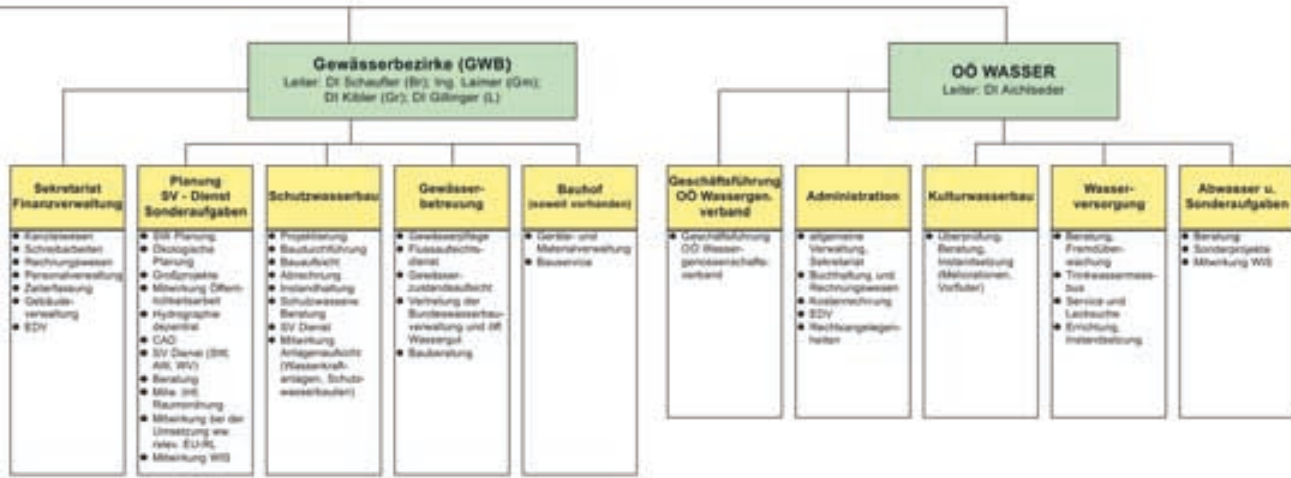


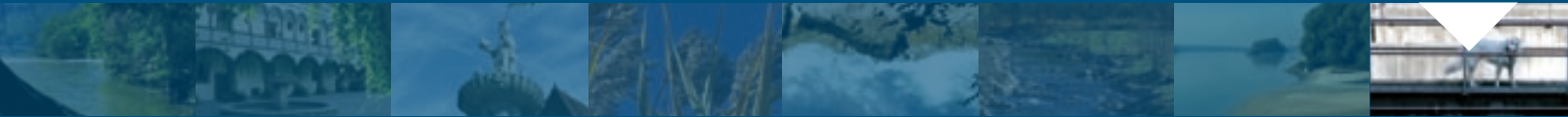
Organigramme



Detailstruktur der Abteilung Wasserwirtschaft Darstellung nach Hauptaufgaben







Gewässerbezirk Braunau Leiter: DI Scheufler		Gewässerbezirk Gmunden Leiter: Ing. Lamer		Gewässerbezirk Grieskirchen Leiter: DI Kölller		Gewässerbezirk Linz Leiter: DI Gillingner		OÖ WASSER Leiter: DI Aichinger	
Verwaltungseinheit	Beauftragte	Verwaltungseinheit	Beauftragte	Verwaltungseinheit	Beauftragte	Verwaltungseinheit	Beauftragte	Verwaltungseinheit	Beauftragte
A: DI Meier	Angewandter Baumgarten Bauer	A: DI DI Schwager	J. Hultsch M. Hultsch Humer	A: DI Schramberger	Altweggüter Ammhuber Bogner	A: DI Gillingner	Berfelder Berger Breitenberger*	A: N.N.	Almer
B: Ing. Hammer Mayer	Dorfer-Faichinger Eckinger	B: Ing. Huber	Krauswiler Ing. Moser Kraus	B: Ing. Buchmüller	Bogner Brandl	B: Ing. Reindl	Binger Breitenberger*	B: Bernhart	Haberl
C: Ditzler	Fa. Fischlersteiger Forstnerpartner	C: Assner	Lamer Langels*	C: Auer	E. Desinger R. Desinger	C: Durn	Zaunbauer Eberthner Grub	C: Aumayer	Krausbauer Krausbauer Nauerl
Ehrnreichinger Lattba	Guttenbrunner Guttenbrunner	C: Aebinger	Moser Pöschl	C: Drafkar	Erdelchner Ehr	C: Durn	Fachbacher Hanninger Siedl	Halla	Phardt
Müllbacher J. Prossauer	Quarner Quarner	C: Jocher	Pöschl	C: Griesinger	Fischer Fischer	C: Durn	Leitner Maurer Springer	Hartenthaler Hartenthaler	Rammwölber*
Schwaibacher Scheffner	Imberger Imberger	C: Loidl	Pöschl	C: Hummer	Hastinger Haberl	C: Durn	Müller Müller	Hall	J. Ritterberger
Gartenlehning	Kaufner Kaufner	C: Pichhammer	Reid	C: Humer	Huber	C: Durn	Müller Müller	Kam	Schneidner
Faul	Kraufner Kraufner	C: Spitzberger	Schwaibacher	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	Moser	Spring
Schwager	Krauswiler Krauswiler	C: Mondmaier	Schwaibacher	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	Ortinger	Winnel
Wollersberger	Marthner Marthner	C: Rinner	Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	Rachinger	Wurtl
	Neuhauer Neuhauer	C: U. Schwager	Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	Rachinger	N.N.
	E. Prossauer	C: Stadler	Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	Schaeffing	N.N.
	Haller		Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	Wartinger	
	Rings		Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	Waubauer*	
	Schneidner		Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	N.N.	
	Sonnenbauer		Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	N.N.	
	Strat		Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	N.N.	
	Weber		Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	N.N.	
	Wenger		Spitzberger	C: Scherzer	Kalinger	C: Durn	Müller Müller	N.N.	

Gewässerschutz W - GS Leitung: Mag. Bachinger						Schutzwasserwirtschaft und Hydrographie W - SW Leiter: DI Dr. Kunst		
Sekretariat B. Höttinger Hagl Renggruber						Sekretariat DI Eimer Hagl Kudl		
Gewässerpolizei Überwachung prioritäre Stoffe Leiter: DI Dr. Braun	Anlagenaufsicht OG Leiter: DI Nering	Gütesicht OG Leiter: Dr. Schay	SV - Dienst Leiter: Mag. Bachinger	Allgem. Support, IT-Planung Projektierung Leiter: DI Wörz	Wasserwirtschaftliche Planung OG Koordinierung Gewässeraufsicht Leiter: DI Müller	Finanzielle Mittelbewirtschaftung	SW Planung und SV - Dienst	Hydrographischer Dienst Nachrichten und Wärmelast Leiter: DI Lindner
A: DI Braun N.N.	A: DI Buchner DI Nering	A: Mag. Dr. Bohner Mag. Grassl Dr. Schay	A: Mag. Bachinger DI Buchner Mag. Käfer Mag. Lamer	A: DI Hofbauer DI Wörz	A: DI Andenwald Dr. Müller (SV Leiter OG) N.N.	B: Hosenberger C: Kuhnus Lidauer Reichberger	A: DI Ruppelbauer (SV Leiter SW) Mag. Litzmann B: Ing. Eisenwurzer C: Kirchberger N.N.	A: DI Lindner DI Siller B: Ing. V. Eisenmayer Ing. Gergel Haderl Ing. Kaiser Reinbacher Ing. Watzinger Ing. Wimmer C: Blumreichem Deussel T. Eisenmayer E. Grub Hofmanninger Kampf Mehrdorf Puntner Schoger Sommer Starkinger Wachheller B: Kapfinger Neuwang Pfeiler
B: Ing. Huber Reudinger Ing. Schramberger*	B: Ing. Mitterhuber Pöschl	B: Ing. Bachsch Ing. Brinner	B: Mag. Käfer Mag. Lamer Mag. Dr. Reisinger DI Dr. Schillinghuber Mag. Dr. Spivak (DI E. Wokollinger)	C: Ecker Finkl Prammer				
C: Baumbeck Dollender Eder Hesslmayr Höller Lisch Sillner	C: Eder Pflüger Puchner Thurnell	C: Faller Lindinger Oberbauer Sommer Zanichner		D: Hauswiler Pöschl (Lehning)				

Kontakt

Die Wasserrechtsabteilung und die Fachabteilung Wasserwirtschaft sind unter der Adresse Kärntnerstraße 12, 4021 Linz, oder im Internet unter: www.land-oberoesterreich.gv.at > Themen > Umwelt > Wasser zu finden.

Bereich	Telefon	E-Mail
Wasserrechtsabteilung	0732/7720-12599	wa.post@ooe.gv.at
Wasserwirtschaft	0732/7720-12424	w.post@ooe.gv.at
Abwasserwirtschaft	0732/7720-12482	w-aw.post@ooe.gv.at
Gewässerschutz	0732/7720-14523	w-gs.post@ooe.gv.at
Grund- und Trinkwasserwirtschaft	0732/7720-12478	w-gtw.post@ooe.gv.at
OÖ Wasser Promenade 33, 4021 Linz	0732/7720-14030	oowasser.post@ooe.gv.at www.oowasser.at
Schutzwasserwirtschaft und Hydrographie	0732/7720-12417	w-sw.post@ooe.gv.at
Support	0732/7720-12611	w.post@ooe.gv.at
Wasserwirtschaftliches Planungsorgan	0732/7720-12858	w-plo.post@ooe.gv.at
Gewässerbezirk Braunau Hammersteinplatz 9, 5280 Braunau am Inn	07722/63100-0	gwb-br.post@ooe.gv.at
Gewässerbezirk Gmunden Stelzhamerstraße 13, 4810 Gmunden	07612/66337-416	gwb-gm.post@ooe.gv.at
Gewässerbezirk Grieskirchen Moosham 26 a, 4710 Grieskirchen	07248/68628-322	gwb-gr.post@ooe.gv.at
Gewässerbezirk Linz Promenade 33, 4021 Linz	0732/7720-14060	gwb-l.post@ooe.gv.at
Verein Oö. Wasserschutzberatung, Figulystraße 34, 4020 Linz	0732/652285	post@ooe-wsb.at; www.ooe-wsb.at

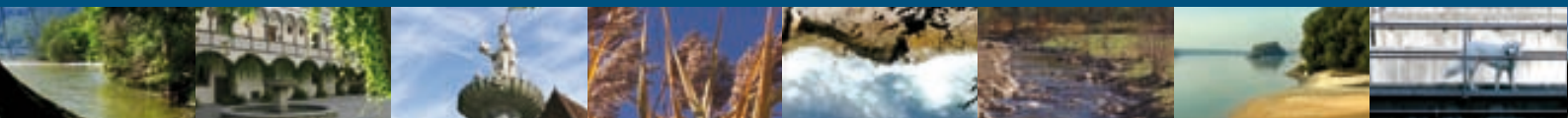


(Foto: Stephanie Salfinger)

Die Nachrichtenzentrale des Hydrographischen Dienstes ist bei drohendem Hochwasser rund um die Uhr besetzt und unter 0732/65 40 48 erreichbar.

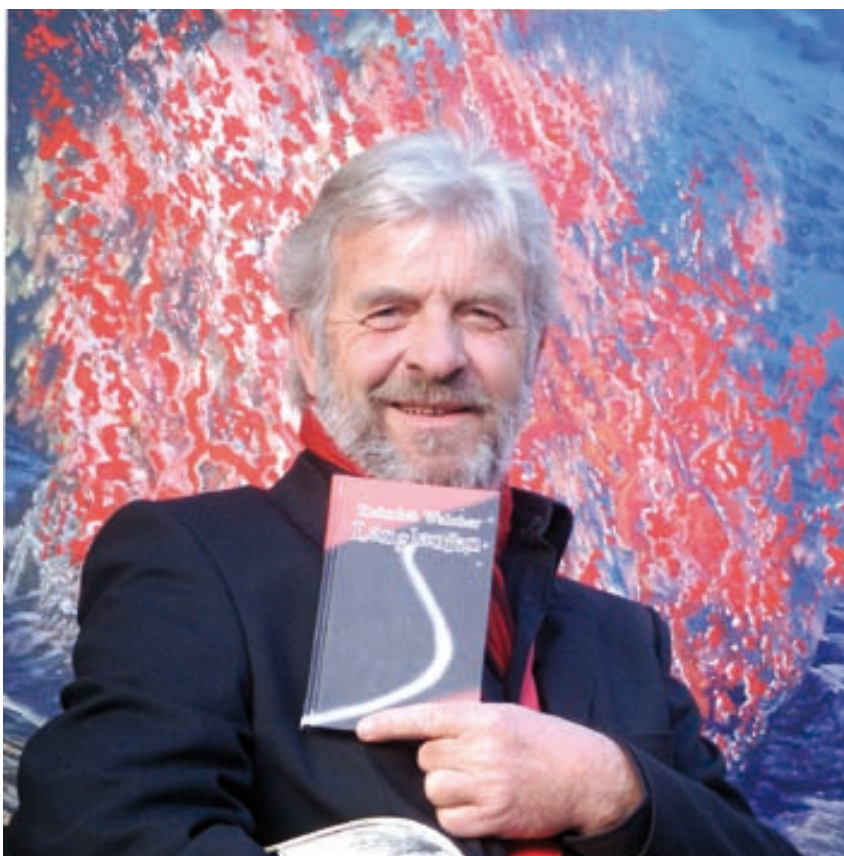
Im Internet ist sie unter www.land-oberoesterreich.gv.at > **Aktuell** > **Hydrographischer Dienst** > **Wasserstand, Hochwassernachrichten** zu finden.

Der Lawinenlagebericht ist am Tonband 0732/15 88 abfragbar oder während der Amtsstunden unter 0664/310 58 68 bzw. auch unter 0732/77 20-1 24 92 erhältlich.



Mag. Heinrich Walcher – ein Künstlerportrait

Der am 3. Dezember 1947 in Wien geborene Künstler, der sein Studium an der Akademie für Angewandte Kunst, Meisterklasse Prof. Wolfgang Hutter, 1972 mit dem Diplom abschloss und den Preis der Akademie für Angewandte Kunst erhielt, landete 1972 mit „Gummizweg“ einen Austropop-Klassiker auf Platz 1 der heimischen Hitparaden. Heinrich Walcher schrieb bis heute insgesamt 120 Titel, deren Vielfalt von zeitkritischen Themen bis zu hintergründigen ironischen Balladen reicht.



Mag. Heinrich Walcher

Die Beschäftigung mit den ORF-Produktionen „Ich male meine Welt“, „Regenbogen“ und „Gestern“ und Ausstellungen in Hamburg, Berlin und München folgten in der Zeit bis 1975.

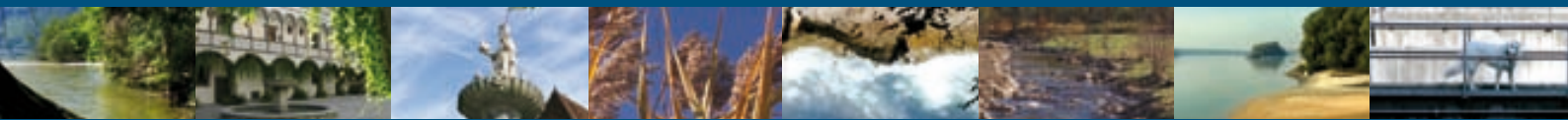
Dann übersiedelte der Künstler nach Kärnten, gründete eine Familie, produzierte die LPs „Es war,

es ist...“ und „Sprechverbot“ und war 1984–1985 als Bühnenbildner am Stadttheater Klagenfurt tätig. Er lebte mit seiner Familie 20 Jahre in Kärnten, wo er seine künstlerischen Absichten als Reaktion auf das Zeitgeschehen und die traditionelle Malerei in Einklang mit seiner persönlichen Ausdrucksweise

brachte.

1989 – 1998 folgte ein Lehrauftrag am BG St. Veit an der Glan und die Produktion der LP „Der Himmel ist offen“. Außerdem stellte der Künstler seine Werke u. a. im Dorotheum Wien aus, wo er auch auftrat.

Nach einem Auftrag am Stadttheater



St. Pölten und der Produktion der LP „Cuba Libre“ im Jahr 2000 übersiedelte er mit seiner Familie 2001 nach Berndorf.

Zahlreichen Ausstellungen und Auftritten in den Jahren zwischen 2000 und 2005 u. a. im Palais Palfy in Wien oder bei der Wiener Fernwärme, in der „Finca del Arte“ auf Teneriffa, im Gauer mann museum in Miesenbach, im Wienerwaldmuseum in Eichgraben und im Rahmen der XIII. Wachauer Journalistentagung in Dürnstein 2006 folgte im gleichen Jahr die Veröffentlichung der Erzählung „Langlaufen“.

Derzeit lebt und arbeitet Mag. Heinrich Walcher in Berndorf. Das nachfolgende Zitat aus seiner Erzählung „Langlaufen“ drückt seine Distanz zur vorherrschenden Kunstideologie und zu den Modeströmungen in der Kunst aus:

„Der jahrzehntelange Weg durch die Gebirge des Phantastischen über die Schluchten des Surrealen in die Sümpfe des Gestaltlosen durch die Wüsten der Abstraktion vorbei an der Fata Morgana des Impressionismus hat mich zurück in das Paradies des Naturalismus geführt.“



Das Prinzip der Dinge ist das Wasser, denn Wasser ist alles und ins Wasser kehrt alles zurück.

Thales von Milet





LAND

OBERÖSTERREICH

Impressum

Medieninhaber:

Land Oberösterreich

Herausgeber:

Amt der Oö. Landesregierung
Wasserrechtsabteilung und Wasserwirtschaft
Dr. Herbert Rössler, Dipl.-Ing. Peter Pfeffer
Kärntnerstraße 12, 4021 Linz

E-Mail: wa.post@ooe.gv.at und w.post@ooe.gv.at

Redaktion:

Dr. Maria Hofbauer, Wasserwirtschaft – Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Welf Ortbauer, Wasserrechtsabteilung – Öffentlichkeitsarbeit

Künstler:

Mag. Heinrich Walcher

Fotos:

Abwasserwirtschaft, Mag. Dr. Hubert Blatterer,
Gewässerbezirke Braunau, Gmunden, Grieskirchen,
Dr. Maria Hofbauer, Franz Linschinger, Hans Kosina,
Stephanie Salfinger, Mag. Felix Weingraber

Grafik, Layout:

Wasserwirtschaft
text.bild.media GmbH, Linz (706011)
Stephanie Salfinger

Druck:

Moserbauer Druck, Ried

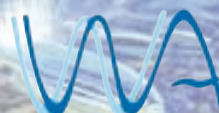
Download:

www.land-oberoesterreich.gv.at
Themen > Umwelt > Wasser > Tätigkeitsbericht Wasser

Erscheinungsdatum:

März 2007 (706011)

Copyright:



WASSERRECHT



(*wasserwirtschaft)

HEINRICH
WALCHER